



Museumszeitung
Jetzt wieder online!
www.museumszeitung.de



Das *Wundertier Nashorn* stellt das Germanische Nationalmuseum in den Mittelpunkt einer Studioausstellung und kunstgeschichtlichen Zeitreise. Albrecht Dürer hatte niemals ein Nashorn gesehen, als er 1515 seinen berühmten Holzschnitt *Rhinoceros* fertigte. Künstler aus aller Welt nahmen die Darstellung zum Vorbild. Foto: GNM

| | | | | | |
|----------------------------------|---|---|----|---|----|
| Museen in Erlangen | 2 | Neues Museum Nürnberg | 10 | DB Museum | 17 |
| Siemens Healthineers MedMuseum | 3 | KunstKulturQuartier | 11 | Jüdisches Museum Franken, Weißes Schloss Heroldsberg | 18 |
| Museen in Neumarkt | 4 | Museen in Fürth und kunst galerie fürth | 12 | Bayerische Schlösserverwaltung | 19 |
| Naturhistorische Museum Nürnberg | 5 | Ludwig Erhard Zentrum | 13 | Adressen der Museen | 20 |
| Germanisches Nationalmuseum | 6 | Museen der Stadt Nürnberg | 14 | | |
| Fränkisches Freilandmuseum | 9 | Museum für Kommunikation | 16 | | |

Internationale Comic-Highlights



© Catherine Meurisse, La jeune femme et la mer, Dargaud, 2021

Zum 20. Internationalen Comic-Salon Erlangen sind noch bis zum 19. Juni zwei große Retrospektiven im Kunstmuseum zu sehen: Will Eisner und Catherine Meurisse.

Will Eisner wird der „Pate der Graphic Novel“ genannt. Seine Comicreihe *The Spirit* prägte bereits in den 1940er Jahren die amerikanische Comic-Szene. 1978 erschien dann seine erste Graphic Novel, mit der das Genre begann, als Literatur ernstgenommen zu werden. Als Kind jüdischer Immigranten kannte Eisner (1917-2005) das einfache Leben in New York und stellte dieses immer wieder in seinen Zeichnungen dar, die eine große Liebe zum Detail und zu Geschichten der einfachen Bevölkerung zeigen.

Es ist eine besondere Gelegenheit, Werke des Wegbereiters der Graphic Novel parallel zu denen einer der bekanntesten zeitgenössischen französischen Comiczeichnerinnen, Catherine Meurisse (*1980), zu sehen. Meurisse hat neben

mehreren Graphic Novels auch viele Comic-Reportagen und Karikaturen für die Presse geschaffen. Als erste Frau war sie Mitglied der Redaktion von *Charlie Hebdo* und entkam knapp dem Attentat auf das Magazin. Seitdem hat sie sich inhaltlich vom Alltagsgeschehen wegbewegt und widmet sich humorvoll Themen wie Literatur, Kunst und immer wieder der Natur.

Beide Retrospektiven zeigen faszinierende Originalzeichnungen aus den Werken von Eisner und Meurisse.

Sophia Petri



Will Eisner, *The Spirit*, 1942 Detail © 2022 Will Eisner Studio Inc.

Lipchik und Sibande

Mit einem fulminanten Mix aus Malerei, VR-Installationen und Gedichten präsentiert der US-amerikanische Künstler Brandon Lipchik (*1993, Erie, PA) vom 30. Juli bis 23. Oktober seinen neuesten Werkzyklus im Kunstpalais.

Für seine weltweit erste institutionelle Einzelausstellung kreiert der Künstler immersive Raumeindrücke und überwindet dabei die Grenze zwischen digitalen und analogen Prozessen. Im Fokus seines vielseitigen Werks stehen der männliche Körper, queere Identität, sexuelle Freiheit, Voyeurismus, Amerika und jüngst auch die Natur.

Zeitgleich sind im Untergeschoss die hyperrealistischen Skulpturen und raumgreifenden Installationen der gefeierten südafrikanischen Künstlerin Mary Sibande (*1982, Barberton, ZA) zu sehen. Sie setzt sich in ihrer Arbeit mit den Verflechtungen von Rasse, Geschlecht und Arbeit auseinander. Im Kunstpalais wird ihr Werk erstmals im deutschsprachigen Raum umfassend vorgestellt.



Foto: Roman März



oberes Foto: Brandon Lipchik, Bird Attack, 2022

unteres Foto: Performance des Künstlers Taiwo Jacob Ojudun in Lagos

Operndorf zu Gast

Unter dem Titel *Long Distance Call* präsentiert das Operndorf Afrika mit dem Kunstpalais vom 3. bis zum 17. Juli neben einer Ausstellung auch ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm.

Seit seiner Gründung 2009 durch Christoph Schlingensiefel in Burkina Faso hat sich das Operndorf Afrika zu einem international renommierten Kunstprojekt entwickelt. Mit *Long Distance Call – das Operndorf Afrika* im Kunstpalais bietet sich für die vier Residenzkünstler und -künstlerinnen des Jahres 2020, Diana Ejaita (IT), Rahima Gambo (NI), Taiwo Jacob Ojudun (NI) und Anja Saleh (DE), eine erneute Möglichkeit der Zusammenkunft, die neben der Ausstellung auch Performances, Gespräche, Workshops, Filmvorführungen und vieles mehr umfasst. Damit wird der Kerngedanke *des Operndorfes Afrika* – der interkulturelle Austausch – mit der Intensität eines kleinen Festivals nach Erlangen gebracht. Auch der öffentliche Raum der Stadt wird mit einbezogen und gestaltet.

Aber ich lebe. Den Holocaust erinnern



Nur wenige Überlebende des Holocaust sind heute noch am Leben. Der Aufzeichnung ihrer Erinnerungen kommt damit eine zentrale Rolle zu. Das vielschichtige Comic-Projekt *Aber ich lebe*, dem ab 16. Juni eine Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen gewidmet ist, stellt sich dieser Aufgabe auf ungewöhnliche Weise.

Emmie Arbel überlebte als kleines Mädchen die Konzentrationslager Ravensbrück und Bergen-Belsen. David Schaffer entkam dem Genozid in Transnistrien, weil er sich nicht an die Regeln hielt. Die Brüder Nico und Rolf Kamp wurden vom niederländischen Widerstand an 13 verschiedenen Orten vor ihren Mördern versteckt.

In engem Dialog mit vier Überlebenden des Holocaust und zahlreichen Kooperationspartnern schufen die Comickünstler Miriam Libicki (Kanada), Gilad Seliktar (Israel) und Barbara Yelin (München) eine grafische Rekonstruktion autobiographischer

Erinnerungen. Durch die Begegnungen sind gezeichnete Geschichten entstanden, die das unfassbare Geschehen vor Augen führen und ein Erinnerungsrarchiv für künftige Generationen schaffen.

Anhand von Originalzeichnungen, Skizzen, Archivmaterial und Interviews beleuchtet die Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen bis zum 28.8.22 den Entstehungsprozess der Comic-Anthologie *Aber ich lebe*. Im Rahmen des Internationalen Comic-Salons (16.–19.6.) sind ihr mehrere Begleitveranstaltungen gewidmet.

Jakob Hoffmann

Thirteen Secrets von Gilad Seliktar, Rolf und Nico Kamp (Ausschnitt) © University of Toronto Press, 2022



©Alle Abbildungen: Siemens Healthineers

An dem großen Touchscreen können die Besucher in die Geschichte verschiedener Standorte von Siemens Healthineers eintauchen und sich von Werner von Siemens mit interessanten Informationen versorgen lassen.

► Führungen im MedMuseum

Das MedMuseum hat für jede Altersgruppe ein geeignetes Angebot, das von klassischen Führungen bis hin zu verschiedenen Programmen für Schüler reicht.

„Von Röntengeräten, Hörbrillen und Zahnschlüsseln“ – Die klassische Führung nimmt die Besucher mit auf einen spannenden Streifzug durch die Ausstellung des MedMuseums. Dabei lernen sie die Menschen, Geschichten und Innovationen kennen, die seit über 170 Jahren die Entwicklung der Medizintechnik bei Siemens Healthineers geprägt haben.



„Auf den Spuren der Medizintechnik“ – Bei den Schülerprogrammen für die 9. bis 12. Jahrgangsstufe begeben sich die Schüler im MedMuseum selbst auf Spurensuche. Ausgerüstet mit Arbeitsbögen entdecken sie in Gruppen die verschiedenen Museumsbereiche und sehen an konkreten Beispielen, wie physikalische Phänomene in der medizinischen Praxis zum Einsatz kommen. Im Anschluss an die Erkundungstour stellen die Teams ihren Museumsbereich den anderen Schülern vor und präsentieren ihre Ergebnisse.

„Forschen, Basteln, Ausprobieren“ – Im Grundschulprogramm des Siemens Healthineers MedMuseums entdecken die Kinder verschiedene Erfindungen aus der Medizintechnik. Was sie über den menschlichen Körper wissen, dürfen sie in Röntgenbilder-Rätseln überprüfen und selbst ein „Röntgenbild“ basteln.

Virtuellen Führungen – Wer keine Zeit hat, ins Museum zu gehen, kann die verschiedenen Ausstellungsbereiche auch virtuell bequem von zuhause aus erkunden.

Weitere Informationen zu den Führungen gibt es auf der Webseite med-museum.siemens-healthineers.com

Mit ein paar Klicks rund um die Welt

„Gestatten, Werner von Siemens. Ich bin Ihr neuer Reiseleiter im MedMuseum und führe Sie durch die Geschichte unserer Standorte.“ Der Firmengründer selbst erklärt die neugestaltete Station *Siemens Healthineers weltweit* im Erlanger MedMuseum. Hier können Besucher in die Historie ausgewählter Standorte in verschiedenen Ländern eintauchen, oder wie Werner von Siemens sagt: „Unsere Reise führt uns rund um den Globus und ich darf Ihnen versprechen, es gibt viel zu entdecken!“

Insgesamt ist Siemens Healthineers heute in mehr als 70 Ländern präsent, um möglichst nah bei den Kunden zu sein. Jedem Menschen soll der Zugang zu einer hochwertigen und individuellen Gesundheitsversorgung ermöglicht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen zahlreiche Herausforderungen gemeistert werden. Damals wie heute ist es manchmal eine Hürde, die recht unhandlichen Apparaturen an ihren Bestimmungsort zu bringen, wie das Beispiel Indien zeigt.

Indien ist neunmal größer als Deutschland. Und die Verkehrsbedingungen sind nicht mit europäischen Maßstäben vergleichbar. Das musste auch der Siemens-Mitarbeiter Walter Sladek feststellen, als er 1961 eine Röntgenanlage in eine entlegene Region Indiens befördern sollte. „Der Weg wurde nur noch von zweirädrigen Ochsenkarren und von Scharen von Affen bevölkert. (...) Zwei andere Tierarten machten die Straße ebenfalls unsicher, einmal viele Kühe und die noch zahlreicher herumstreunenden herrenlosen Hunde. Die Kühe waren unberechenbar: plötzlich standen sie mitten auf der

Fahrbahn.“ Trotz der Unwegsamkeiten erreichte das Röntgengerät schließlich sein Ziel.

Bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts stattete das Unternehmen Krankenhäuser und Arztpraxen in Indien mit Medizintechnik aus. Da Indien schon bald ein zuverlässiger Kunde war, eröffnete Siemens India 1927 in Kalkutta eine eigene Firmenvertretung für den medizintechnischen Bereich. Im selben Jahr wurde die erste Siemens-Röntgenanlage im Chittaranjan-Sadan-Hospital in Kalkutta installiert. Vier Jahrzehnte später war die Anlage noch immer in Betrieb und funktionierte dank regelmäßiger Wartungen tadellos. In einem internen Vortrag aus dem Jahr 1972 wurde daraus folgender Schluss gezogen: „Solche Lebensdauern haben letztlich nicht nur dem Namen „Siemens“ Respekt verschafft, sondern auch den guten Ruf des „Made in Germany“ mitbegründet.“

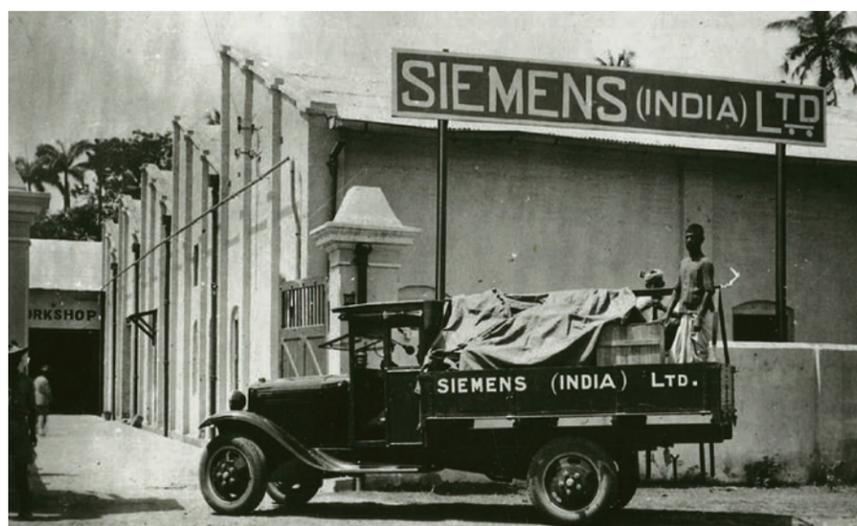
Tatsächlich stand die Qualität der Produkte bald für die Marke Siemens, unabhängig vom Herstellungsort. Heute hat Siemens Healthineers 35 große Produktions- und Entwicklungsstandorte



auf der ganzen Welt – und alle erfüllen die gleichen hohen Qualitätsstandards. Auf einigen Röntgengeräten und Computertomographen findet man auch die Herkunftsbezeichnung „Made in India“. Siemens begann ab 1959 in Worli, einem Vorort des heutigen Mumbai, mit einer Handvoll Mitarbeitern medizintechnische Produkte zu fertigen. Die ersten Röntgengeräte wurden dort ab 1961 produziert. Schnell wurde das Werk weiter ausgebaut und die Mitarbeiterzahl wuchs stetig an. 1965 arbeiteten bereits rund 150 Arbeiter und Arbeiterinnen in dieser Fabrik.

Das Werk in Worli ist die Keimzelle für die hochmoderne Fertigung für medizinische Bildgebung in Bengaluru, die 2019 eröffnet wurde. Neben dem Werk befindet sich in Bengaluru seit 2018 das größte Forschungs- und Entwicklungszentrum von Siemens Healthineers außerhalb Deutschlands. Dort teilen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an modernsten digitalen Technologien, um die Digitalisierung des Gesundheitswesens voranzutreiben. Außerdem werden Systeme und Lösungen entwickelt, die exakt auf die Bedürfnisse der Gesundheitsversorgung in Schwellenländern zugeschnitten sind. In den nächsten Jahren wird der Standort in Bengaluru weiter ausgebaut und es entsteht ein hochmoderner Campus. Diese und viele weitere Geschichten von den Standorten von Siemens Healthineers können die Besucher an dem neuen Touchscreen im MedMuseum erkunden.

Katharina Schroll-Bakes



Das Foto zeigt das Gebäude und einen Lieferwagen der Siemens India um 1940. Mit solchen Fahrzeugen wurden damals die Geräte ausgeliefert.

Verena Issel, eine Entdeckung



© Verena Issel bei VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Die norwegisch-deutsche Künstlerin Verena Issel wurde 2021 mit dem dotierten Lothar-Fischer-Preis ausgezeichnet, nun sind ihre Arbeiten vom 26. Juni bis 9. Oktober im Museum Lothar Fischer ausgestellt.

In ihren meist begehren Rauminstallationen zeigt Issel rätselhaft, verspielte oder humorvoll anmutende Szenarien, hinter denen der ernsthafte gesellschaftskritische Ansatz nicht auf den ersten Blick sichtbar wird. In ihrer Rauminstallation *everyday objects (female eco system)* zum Beispiel platziert sie an den Wänden große Stillleben auf schwarzem Kartongrund. Ergänzt wird diese Komposition durch frei stehende Plastiken und durch farbige schablonenhafte Elemente, die in den schwarzen Filzboden eingeschnitten sind. Meist erkennt man Haushaltsutensilien oder andere Gebrauchsgegenstände, die weiblich konnotiert sind.

Thematisch befasst sich Verena Issel in der Installation mit dem Alltag der Frau, wie er ihr gerade in Deutschland noch immer ganz selbstverständlich zugeschrieben oder zugeschoben wird. „Häufig unbezahlte oder unterbezahlte, in die häusliche, vermeintlich private Sphäre bugsiierte Tätigkeiten werden hier gezeigt“, so Verena Issel. Für ihr vielgestaltiges Schaffen verwendet die Künstlerin bevorzugt Werkstoffe wie Styropor, Textilien, Gummi, Plastik oder Filz. Formal geht es ihr hier aber auch um das Wechselspiel von Zwei- und Dreidimensionalität.

Als Ergänzung zu ihrer Installation im Erdgeschoss des Museums werden im Obergeschoss Radierungen, Holzdrucke, Collagen und Filzarbeiten präsentiert, darunter *Urwald IV* mit merkwürdigen Lebewesen auf schwarzem Grund, die die Betrachtenden suchend anzublicken scheinen.

Von 2002 bis 2011 absolvierte Verena Issel (*1982) ein Doppelstudium: Sie studierte an der Hochschule für bildende

Kunst Hamburg freie Kunst und zeitgleich klassische Philologie an der Universität Hamburg. Zahlreiche Reisestipendien und Auszeichnungen führten sie unter anderem nach Taiwan, Südkorea, Japan, Litauen, Papua-Neuguinea, China und Russland. Die vielfältigen Reiseeindrücke und Begegnungen setzt sie in ihren Arbeiten, die oftmals eine dezidiert politische Aussage transportieren, künstlerisch um.

Pia Dornacher

■ Eröffnung, Einführung

26.6., 11.30 Uhr Eröffnung mit Harriet Zilch, 14 Uhr Führung mit Verena Issel und Pia Dornacher

■ Rundgang und Gespräch

Do 14.7., 19 Uhr mit Selima Niggel und Pia Dornacher



Verena Issel, everyday objects (female eco system), 2022

Think-Tank auf geschichtsträchtigem Boden

Dem Rohbau der Hochschule am Residenzplatz in Neumarkt, der gerade fertiggestellt und Richtfest gefeiert wurde, gingen umfangreiche archäologische Grabungen voraus. Zu den 1500 Befunden aus dem Untergrund gehören hölzerne Pfähle, Keramik und eine steinerne Geschützkugel.

Ihm hätte bestimmt gefallen, was gerade unweit seiner letzten Ruhestätte entsteht: Otto II. von Pfalz-Mosbach-Neumarkt, dem einzigen Pfalzgrafen, der in Neumarkt begraben liegt und dessen Totenschild aus dem Jahr 1499 bis zum 10.07 im Stadtmuseum ausgestellt ist, war die Wissenschaft wichtiger als der Fortbestand seiner Dynastie. Trotz klammer Kassen ließ der auch als „Otto Mathematicus“ bekannte Enkel König Ruprechts von der Pfalz am Neumarkter Schloss einen Turm errichten, in dem er sich seinen Studien und vor allem der Sternenbeobachtung widmen konnte.

Im Fokus der vom Wintersemester 2024/25 an im Hochschulneubau stattfindenden Lehrveranstaltungen stehen hingegen unser Heimatplanet und seine Ressourcen. Der Bachelorstudiengang

„Management in der Ökobranche“ legt das Hauptaugenmerk auf nachhaltiges Wirtschaften und die Vermittlung der dafür notwendigen, interdisziplinären Kompetenzen. Der Campus Neumarkt ist als Außenstelle der Technischen Hochschule Nürnberg angegliedert und wird unterstützt von in der Öko-Modellregion Neumarkt ansässigen Unternehmen. Da das Neubauprojekt mitten im histori-

schen Stadtkern Neumarkts innerhalb des Stadtmauerrings angesiedelt ist, waren vor Baubeginn archäologische Untersuchungen des Areals erforderlich. Schließlich wollte man die in den 1980er Jahren beim Tiefgaragenbau am Residenzplatz begangenen Fehler vermeiden, als in unmittelbarer Nähe des Schlosses wertvolle Informationen zur Stadtgeschichte beim Abtragen des Erdreichs ohne jegliche Befunduntersuchung unwiederbringlich verloren gingen. Wie erkenntnisreich die nun vorgenommene Grabung

war, spiegelt sich nicht zuletzt in den rund 1500 Befunden.

Zwar war bekannt, dass das Gebiet um Neumarkt vor dem Bau des Ludwig-Donau-Main-Kanals im 19. Jahrhundert sehr feucht und sumpfig gewesen sein muss. Überraschend war dann aber doch, als zutage

kam, dass die mittelalterliche Stadt zum Teil auf Moorflächen errichtet worden war. Das dort konservierte Holz, das in Form von Pfählen zur Fundamentierung von Gebäuden nötig war, lieferte aufgrund seiner Datierung wichtige Hinweise zu Phasen verstärkter Bautätigkeit. Neben zahl-

reichen Funden zur Alltags- und Handwerks-



geschichte ergab die Grabung zudem weitere Erkenntnisse zu Neumarkts Vergangenheit als Garnisonsstadt.

Nur ein einziges Objekt belegt, dass es leider auch Zeiten gab, in denen das Verhältnis zwischen Neumarkt und Nürnberg getrübt war: Eine steinerne Geschützkugel aus dem Landshuter Erbfolgekrieg, als wenige Jahre nach dem Tod Pfalzgraf

Ottos II. Nürnberger Landsknechte – wenn auch vergeblich – 1504 die Stadt 17 Tage lang belagerten.

Petra Henseler

► Ausstellungen

■ Die Totenschilder aus der Hofkirche bis 10.7.22

■ Von Badenixen, Saubermännern und Kurschatten - zur Geschichte der Neumarkter Badekultur 24.7.22 – 29.1.23

Stadtmuseum Neumarkt i.d.OPf. Adolf-Kolping-Str. 4 92318 Neumarkt i.d.OPf. Mi-Fr, So 14-17 Uhr stadtmuseum.neumarkt.de



Totenschild von Otto II. von Pfalz-Mosbach-Neumarkt

Bei den Grabungen wurden in der Mehrzahl Alltagsgegenstände gefunden. Foto links und Mitte: Adilo, H. Fahimi



Steine vom Himmel



Sie ist eine Schau der Superlative: 500 Exponate, davon allein 200 Meteorite, die aus dem All zu uns kamen, zeigt das Naturhistorische Museum Nürnberg in einer Sonderausstellung bis zum 8. Januar 2023.

Foto: A. Koppelt

Können Steine vom Himmel herabfallen? Lange haben Naturforscher nicht daran geglaubt. Erst Ernst Chladni stellte 1794 die Hypothese auf, dass Meteorite Reste aus der Entstehungsgeschichte des Sonnensystems sind und tatsächlich aus dem Weltall stammen. Nicht alle Wissenschaftler konnten sich mit dieser These anfreunden. Berühmte Gegner waren Alexander von Humboldt und Johann Wolfgang von Goethe. Aber als 1803 in L'Aigle in der Normandie fast 3000 Steine vom Himmel fielen und dies von dem jungen Wissenschaftler Jean-Baptiste Biot gründlich untersucht wurde, zweifelte kaum noch jemand.

Heute leistet die Meteoritenforschung einen wichtigen Beitrag zu den Fragen: Wie ist unser Sonnensystem entstanden, und wie kam das Leben auf die Erde? Meteorite sind mit ca. 4,5 Milliarden Jahren schließlich die ältesten Gesteine, die wir kennen.

Auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland sind in den letzten 250 Jahren nur 52 Meteorite gefunden worden. Heute fotografieren Kameras des Feuerkugelnetzes täglich den Nachthimmel und erfassen so die Meteore herabfallender Meteoriten. Durch die Auswertung dieser Daten konnten in Deutschland bereits die

Meteorite *Neuschwanstein*, *Stubenberg* und *Renchen* aufgefunden werden, die sonst wahrscheinlich unbemerkt geblieben wären.

Den spektakulären Fall des russischen Meteoriten Chelyabinsk 2013, zeichneten bereits zahlreiche Dash-Cams auf. Beim Fall wurden über 1000 Menschen indirekt durch eine Druckwelle verletzt. Direkt getroffen von einem Meteoriten wurde bisher nachweislich nur Ann Hodges aus Alabama. Sie wurde 1954 auf dem Sofa liegend von einem 4 Kilo schweren Meteoriten an der Hüfte getroffen.

Jürgen Höflinger



Foto: Jürgen Höflinger

Ein Stück des berühmten *Krasnojarsk* (Pallas-Eisen), das Ernst Chladni 1794 anregte, seine Hypothese über Meteoriten aufzustellen.

Über 200 Meteorite

Mehr als 200 historische und aktuelle Meteorite, sowie Impaktgesteine und Tektite bietet die Meteoriten-Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum Nürnberg. Zum Fundjubiläum des größten deutschen Eisenmeteoriten, der 1920 in Untermässing bei Greding gefunden wurde, bietet die Sonderausstellung u.a.: den ältesten europäischen Meteoriten *Elbogen* von 1400 (genannt „der verwünschte Burggraf“); Stücke des berühmten *Pallas-Eisens* und des *L'Aigle*; den bis vor kurzem größten deutschen Steinmeteoriten *Benthullen*; den *Neuschwanstein* von 2002 sowie als Highlights auch Meteorite von Mond und Mars. Abgerundet wird die Ausstellung durch Impaktgesteine und Tektite von Meteoritenkratern, insbesondere vom Ries-Krater.

Jürgen Höflinger



Foto: D. Schröder



Foto: J. Höflinger

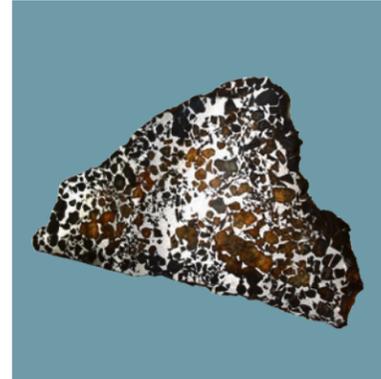


Foto: A. Koppelt



Foto: K. Wimmer



Foto: J. Höflinger

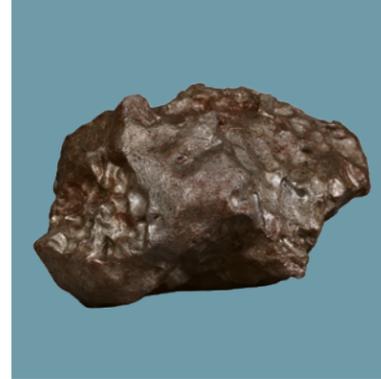


Foto: M. Blume

Andreas Koppelt bei erfolgreicher Meteoritenjagd auf dem Twannberg in der Schweiz

Meteorite von oben:
Benthullen
Mondmeteorit
Pallasit Seymchan
Neuschwanstein III
Odessa
Unter-Mässing

Termine

Vorträge der NHG
Katharinenaal, Am Katharinenkloster 6, jeweils 19.30 Uhr, Eintritt: 5 Euro, NHG-Mitglieder frei

Moloch ohne Grenzen. Unterwegs im Großraum Rom zur Zeit der Kaiser
Prof. Dr. Andreas Grüner, FAU, Erlangen
Mi, 22.6.22

Einführung in die Welt der Meteoriten
Jürgen Höflinger, NHG, Do, 23.6.22

Kleinere Pilze im Gras, auf Holz oder am Wegrand - harmlos oder gefährlich?
Ursula Hirschmann, Nürnberg
Mo, 27.6.22

Stadtlandschaft geografisch betrachtet
Dr. Günter Heß, Nürnberg, Do, 6.7.22

Prima Klima? Klimagerechtigkeitskämpfe in Deutschland und im Pazifik
Vera Benter und Vincent Gewert, Neundettelsau, Mi, 13.7.22

Der „Unlinger Reiter“ – Neue frühkeltische Gräber im Umfeld der Heuneburg
Dr. Leif Hansen, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen, Mi, 20.7.22

Weitere Vorträge siehe homepage

Sommerferienprogramm 2022
Anmeldung ab 1.7.22 über das Sommerferienprogramm des Jugendamtes der Stadt Nürnberg. Näheres und Gruppenangebote über paedagogik@nhg-nuernberg.de

Die Angebote der NHG für die Sommerferien und interessierte Gruppen:

Thema Römer:
Spiele der Römer, Römische Schuhe, Antike Mosaik, Römische Küche

Weitere Angebote:
Steinzeit-Küche, Schmuck und Flöten, Südamerikanische Küche, Die Küche Malis Masken, Spiele & Instrumente ferner Länder, Odores Romanorum

nhg-museum.de



Faszinieren

Hoffmanns Tierleben

Pflanzen- und Tierstudien spielen eine wichtige Rolle im Œuvre Hans Hoffmanns. An vier Samstagabenden bietet sich im Sommer die Gelegenheit, die kostbaren Zeichnungen des Renaissancekünstlers und seiner Zeitgenossen exklusiv in der aktuellen Sonderausstellung anzusehen und anschließend die echte Natur im Kleinen Klosterhof bei einem Getränk zu genießen.

Zarte Gräser, detailgetreu wiedergegebene Blumen und lebensecht wirkende Insekten: Entsprechend ihrer Bedeutung im Werk Hoffmanns nehmen Pflanzen- und Tierdarstellungen einen großen Raum in der aktuellen Sonderausstellung *Hans Hoffmann. Ein europäischer Künstler der Renaissance* ein. Doch auch größere Tiere hielt der Künstler, der sich in seinem Schaffen an Albrecht Dürer orientierte, in Bildern fest. Das Plakat zur Ausstellung zielt beispielsweise ein Hase, der an den berühmten Feldhasen des Nürnberger Meisters erinnert.

Ein anderes Beispiel zeigt einen Kronenkranich, dessen zoologisch präzise Darstellung schon Zeitgenossen faszinierte und daher den Verdacht nährte, es handle sich um eine nach einem lebenden Exemplar gefertigte Studie. Doch wo hätte Hoffmann den im östlichen und südlichen Afrika beheimateten Vogel sehen können? Der vermutlich in Nürnberg geborene Hoffmann wurde 1585 von Rudolph II. an den Prager Hof berufen. Der kunstsinnige Kaiser verfügte über eine exquisite Kunst- und Wunderkammer, die allerlei Kuriositäten enthielt – unter anderem einen mumifizierten Kranichkopf. Hoffmann als Hofmaler stand diese Sammlung für Studienzwecke sicherlich offen.

Mit seinen präzisen Tier- und Pflanzenstudien war Hoffmann Teil einer europäischen Entwicklung, die sich seit Mitte des 16. Jahrhunderts zunehmend um eine täuschend echte Wiedergabe der Natur bemühte. Zahlreiche Künstler waren bestrebt, Kleintiere und Pflanzen möglichst naturgetreu abzubilden. Die Motive waren begehrt, Künstler gaben sie untereinander weiter, um sie als Vorlagen für eigene Werke zu verwenden.

Am Hof Rudolphs II. wurde dieser Austausch besonders gefördert. Darstellungen wie die eines Hirschkäfers, eines Froschs oder einer Eidechse finden sich immer wieder in unterschiedlichen Zusammenhängen, was ein lebhaftes Interesse an diesen Motiven nahelegt.

Das große Interesse an naturimitierenden Werken spiegelt sich in den Kunst- und Wunderkammern dieser Zeit: In der Ausstellung präsentierte Pokale, Teller und Platten sind von verblüffend lebensecht wirkenden Pflanzen und Kleintieren überzogen. Das Dekor sollte den Anschein erwecken, die Natur lebendig vor sich zu haben. Auf einem prunkvollen Tafelaufsatz des Goldschmieds Wenzel Jamnitzer tummeln sich Eidechsen und Schlangen, Frösche, Insekten und sogar eine Schildkröte. Ihre Form stellte der Nürnberger mittels Naturabgüssen her, um sie noch realistischer erscheinen zu lassen, und bemalte sie ihrem natürlichen Aussehen entsprechend. Die tierischen Motive sollten einerseits mit abstrakten Ornamentformen konkurrieren,

erst recht aber mit den realen Früchten, die auf der Schale kredenzt wurden.

An vier Samstagabenden haben Interessierte nun die Möglichkeit, die Sonderausstellung mit den präzisen und überaus detailliert ausgearbeiteten Werken in Ruhe anzusehen. Führungen finden nicht statt, so dass sich Besucherinnen und Besucher von sechs bis halb neun entspannt und individuell in die Arbeiten vertiefen können. Das übrige Museum bleibt an diesen Abenden geschlossen, einzig die Sonderausstellung zu Hans Hoffmann und das Café Arte sind geöffnet.

Seit kurzem hat das Café Arte seine Fläche erweitert und betreibt eine Terrasse im idyllischen Kleinen Klosterhof. Dort kann der Tag bei Kaltgetränken und kulinarischen Kleinigkeiten entspannt ausklingen.

Sonja Mißfeldt

■ **Stiller Kunstgenuss. Exklusive Abendöffnungen der Hoffmann-Ausstellung**
Sa 23.7., 30.7., 6.8. und 20.8.22
jeweils von 18 – 20.30 Uhr
regulärer Ausstellungseintritt:
8 Euro / erm. 5 Euro
keine Anmeldung erforderlich

Joris Hoefnagel:
Hirschkäfer, 1591-99
National Gallery of
Art, Washington



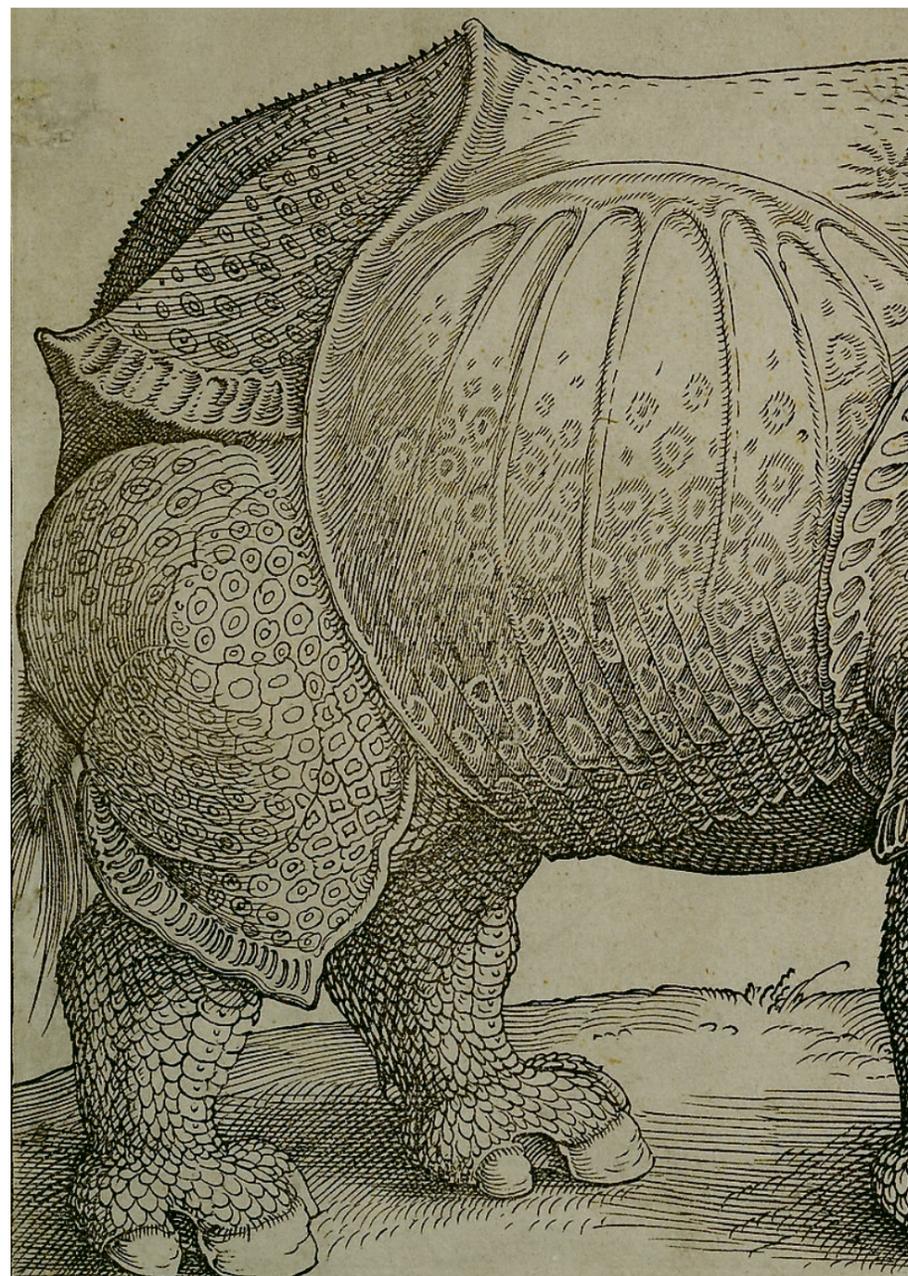
Hans Hoffmann:
Teichfrosch, um
1575/80
Szépművészeti Múzeum,
Budapest



Joris Hoefnagel:
Weinbergschnecke,
um 1590
GNM, Dauerleihgabe
der Museen der Stadt
Nürnberg



Hans Hoffmann: Kronenkranich, um 1585
GNM, Dauerleihgabe
der Museen der Stadt
Nürnberg



Vortrag zu Sarah Schumann

Die Beschäftigung mit dem menschlichen Gesicht prägt das gesamte Œuvre Sarah Schumanns. In einem Vortrag am Mittwochabend, 13. Juli 2022 um 19 Uhr stellt Carolin Walberer die unterschiedlichen Spielformen dieser Bildnisse vor.

Sarah Schumann (1933–2019) zählt zu den wichtigsten Protagonisten und Protagonistinnen der Nachkriegsmoderne in der Bundesrepublik Deutschland. Zu diesem Ergebnis kam das Frankfurter Städel Museum in seinem Oral History Projekt *Café Deutschland* (2018), das die Anfänge des bundesdeutschen Kunstschaffens nach dem Zweiten Weltkrieg in Zeitzeugen-Gesprächen mit Künstlerinnen, Galeristen, Sammlern und Ausstellungsmacherinnen nachzeichnet.

Schumanns Porträts der 1970er Jahren zeigen Freundinnen und Kolleginnen in einer Mischtechnik, die sie über Jahrzehnte Schritt für Schritt entwickelte. Im Nachlass überlieferte Materialien veranschaulichen die Genese ihrer Werke, die sowohl Fotografie, Collage als auch Malerei umfassen.

Im Rahmen ihrer Doktorarbeit beschäftigt sich die Kunsthistorikerin Carolin Walberer intensiv mit dem im Deutschen Kunstarchiv verwahrten Nachlass Schumanns

und erforscht die Entwicklung der Künstlerin über mehrere Schaffensphasen hinweg. Ihr Augenmerk liegt dabei auf dem Motiv des Gesichts als zentralem Medium der künstlerischen Reflexion in Schumanns Werk. Dieses entstand in beinahe sieben Jahrzehnten und umfasst etwa 250 Gemälde und 1000 Papierarbeiten.

Ihre erste Ausstellung hatte die in Berlin geborene Künstlerin 1953 in der Frankfurter Zimmergalerie Franck. In den 1960er Jahren lebte sie in London und dem Piemont, wo erstmals Collagen in surrealistischer Tradition entstanden. 1968 kehrte Schumann dann dauerhaft nach Berlin zurück. Dort schloss sie sich der feministischen Gruppe *Brot + Rosen* an. In dieser Zeit schuf sie vor allem heroische Bildnisse von Frauen ihrer unmittelbaren Umgebung. Als Co-Kuratorin beteiligte sich Schumann außerdem maßgeblich an der bedeutenden feministischen Ausstellung *Künstlerinnen international 1877–1977*. Seit 2019 befindet sich ihr schriftlicher Nachlass im Deutschen Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum.

Susanna Brogi

■ **Die Porträts der Malerin Sarah Schumann**
Vortrag von Carolin Walberer
Mi 13.7. um 19 Uhr, Eintritt frei



de Tierwelt



Wundertier Nashorn

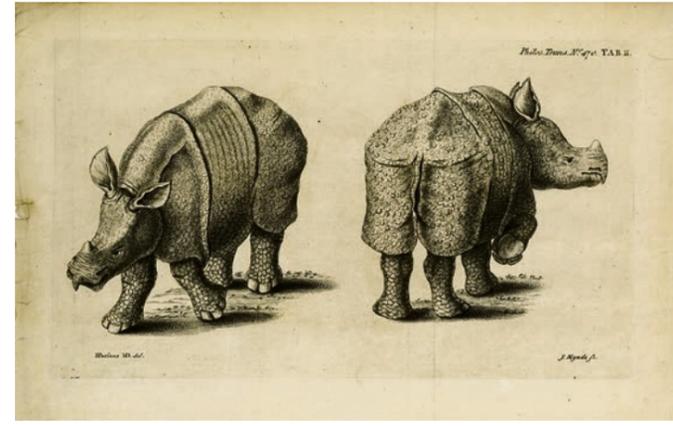
Im Jahr 1515 zeichnete Albrecht Dürer ein Nashorn, obschon er selbst nie ein lebendes Exemplar gesehen hatte. Als Holzschnitt verbreitete sich das Motiv in ganz Europa und diente für die nächsten 200 Jahre als nahezu ausschließliche Vorlage für die Darstellung des exotischen Tiers. Die Studioausstellung *Wundertier Nashorn* zeigt ab Donnerstag, 21. Juli erstmals eine Auswahl an druckgraphischen Blättern mit Nashorn-Darstellungen aus drei Jahrhunderten.

Noch heute gehört der Holzschnitt des *Rhinoceros* zu den bekanntesten Arbeiten des Nürnberger Meisters. Im 16. und 17. Jahrhundert hatte kaum jemand in Europa je ein Nashorn zu Gesicht bekommen. Dürers Darstellung prägte daher Europas Vorstellung vom Aussehen des Dickhäuters entscheidend. Das Motiv wurde vielfach kopiert und beispielsweise in Paradiesdarstellungen integriert, wo man es schnell als „Dürer-Nashorn“ erkennt.

Erst Mitte des 18. Jahrhunderts änderte sich das. Eine wichtige Rolle spielte dabei das Panzernashorn Clara: In vielen Städten Europas als lebende Sensation präsentiert und auf Flugblättern abgebildet, löste Clara Mitte des 18. Jahrhunderts eine wahre „Rhinomanie“ aus. Endlich konnte das Wundertier mit eigenen Augen bestaunt werden. 1748 war das kolossale Tier übrigens auch in Nürnberg auf der Insel Schütt zu sehen.

Anlass für die Ausstellung ist eine Sammlung zur Bildgeschichte des Nashorns, die das Germanische Nationalmuseum 2018 von Jim Monson und seiner Frau Isolde Monson-Baumgart als Geschenk erhielt. Für die Wahl

des Standorts Nürnberg war ausschlaggebend, dass hier Dürers *Rhinoceros* entstanden war. Die druckgraphischen Blätter werden ergänzt durch illustrierte Bücher der Bibliothek und Medaillen des Münzkabinetts. Die Objekte veranschaulichen eindrucksvoll den Wandel von der fantastischen Kreatur aus der Renaissance zum realistisch dargestellten Säugetier.



Der Name *Rhinoceros* stammt aus dem antiken Griechenland und setzt sich aus den Wörtern *rhīs* („Nase“; Genitiv *rhinos*) und *kéras* („Horn“) zusammen. Gegenwärtig gibt es noch fünf lebende Nashornarten. Die illegale Nachfrage nach dem Horn, die ihre Ursprünge unter anderem in antiken Mythen und dem Aberglauben an seine Heilkraft hat, kostet jedes Jahr mehrere hundert Nashörner das Leben. Die Ausstellung möchte daher nicht zuletzt auf die besondere Bedrohung dieser faszinierenden Tierart aufmerksam machen.

Nashorn-Darstellung aus den *Philosophical Transactions*, 1743 GNM

Bildreihe oben: Martin E. Ridinger nach Johann E. Ridinger: *Springendes Nashorn*, 1768 GNM

Claudia Valter

Bunt und vielfältig: Schmetterlinge in der Kunst

Von Frühlingsbeginn an tummeln sich wieder tausende Insekten in Wiesen und Gartenanlagen – darunter der Schmetterling. Aber nicht nur in der Natur ist er zu beobachten, auch in den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums gibt es eine Vielzahl von Abbildungen dieses Tieres zu entdecken.

Der Schmetterling ist sicherlich eines der anmutigsten Insekten, die im Sommer von Blüte zu Blüte flattern. Seine elegante Gestalt faszinierte auch Künstler und Gestalter. Oft ist er neben Pflanzen und anderem Kleingetier im Dekor auf Tellern, Fayencen und Möbeln zu finden, aber ebenso als Einzelmotiv in Form von Schmuckstücken oder auf graphischen Blättern.

Eine der selteneren Einzeldarstellungen eines Schmetterlings zeigt eine in Braun-, Weiß- und Blautönen gehaltene Keramikvase aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Vase in Form des auch Sommervogel genannten Insekts besitzt fein nachgeritzte Flügelränder und verfügt auf der Rückseite über ein eingeschnittenes Hängeloch. Denn das dekorative Objekt wurde nicht auf dem Tisch aufge-



Foto: GNM, Florian Kutzer

stellt, sondern dem Charakter eines fliegenden Insekts entsprechend an der Wand befestigt. Die Form- und Farbgebung ist stark vereinfacht und nicht naturalistisch, naturwissenschaftliche Präzision spielte keine Rolle bei der Gestaltung. Vielmehr erscheint der Schmetterling als außergewöhnlicher Dekorationsbestandteil und ist mit seinen Maßen von 12,3 x 18 cm auch deutlich größer als seine in der Natur vorkommenden Vorbilder.

Das für die Aufbewahrung von Blumensträußen genutzte Keramikobjekt befindet sich normalerweise im Depot. Im August ist es für einen Monat lang in der *Blickpunkt-Vitrine* im Untergeschoss des Museums zu bestaunen. Begleitend ist ein Aufsatz mit zusätzlichen Informationen über das Motiv des Schmetterlings in der Kunst- und Kulturgeschichte und mit weiteren Beispielen in den Sammlungen des GNM erschienen.

Der Text steht im aktuellen KulturGut, III. Quartal 2022: *Bunt und vielfältig. Schmetterlinge in der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums*, S. 7–11. Das Heft liegt neben der Blickpunkt-Vitrine aus und kann als Inspiration für eine Spurensuche nach Schmetterlings-Darstellungen im Museum dienen.

Carla Ehlers

Carla Ehlers mit Schmetterlingsvase



The Game goes on im GNM

Computerspiele sind nur was für Nerds? Knapp die Hälfte der bundesdeutschen Bevölkerung spielt. Games gibt es auf Spielekonsolen, dem Handy oder zum Lernen für den Unterricht – aber im Museum? In den App-Stores steht jetzt ein neues Game der acht Leibniz-Forschungsmuseen zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Gamification beginnt mit spielerischen Eigenschaften einer Suchfunktion auf der Website oder einer *DigitalStory* zum Alltag im Mittelalter, die zum Entdecken einlädt. Die Übergänge von Unterhaltung und Wissensvermittlung sind fließend, und genau darin liegt der Reiz des Spielens, den sich Museen mehr und mehr zu Nutzen machen. Sich Wissen anzueignen darf Spaß machen – und die medialen Möglichkeiten sind riesig.

Gemeinsam spielen macht noch mehr Spaß. Daher entwickelte das GNM im Rahmen des Aktionsplans der insgesamt acht Leibniz-Forschungsmuseen *twiddle – the museum riddle*, ein Game, mit dem die acht Forschungsmuseen auf eigene Faust erkundet und entdeckt werden können. Allein im GNM kann man sich durch mehr als zwanzig kleine Level spielen, indem Objekte in der Dauerausstellung gesucht und gefunden werden. Doch es ist mehr als eine Schnitzeljagd mit dem Handy. Um weiterzukommen, muss man genau hinsehen, Bilder und Objekte verstehen, die eigene Perspektive überdenken, Spieler und Spielerinnen aus anderen Leibniz-Forschungsmuseen live zu

ihrer Sicht auf die Dinge befragen oder auch mal die Venus von Cranach mit der Judith von Baldung zur Wonderwoman vereinen. Wer dieses Game spielt, begreift Kulturgeschichte als Möglichkeit, sich selbst und die Welt mit immer wieder anderen Augen zu entdecken.

Zusammen mit den anderen Leibniz-Forschungsmuseen hat das GNM 2021 außerdem einen *GameJam* veranstaltet. Bei diesem Treffen von Spieleentwicklern entstand ein „Monster“, das vor kurzem zur Programmierung in Auftrag gegeben wurde. Demnächst kann man sich selbst ein Fabelwesen aus unterschiedlichen GNM-Objekten zusammensetzen. Ein Klick genügt und man erfährt, dass die Nase des eigenen Museum-Monsters eigentlich ein Detail aus einem mittelalterlichen Altarbild ist – das verändert den Blick aufs Detail und aufs Ganze.

In diesem Jahr wurde ein Hackathon veranstaltet, um die maximale internationale Kreativität im Bereich Augmented Reality und Museum herauszufordern: *The Game goes on im GNM!*

Dominik von Roth

Games im GNM: Mit *twiddle – the museum riddle* das GNM erkunden.

Foto: Linda Bergmann

10 Jahre Aufseßige im Germanischen Nationalmuseum

Die Party für junge Kunstinteressierte beginnt um 18 Uhr im Kleinen Klosterhof mit Musik, leckeren Cocktails und spannenden Kurzführungen in einem der wohl schönsten Innenhöfe Nürnbergs!

„Kunst und Kultur erleben | Neues entdecken | Freund*innen treffen“. Unter diesem Motto treffen sich die Aufseßigen an jedem letzten Mittwoch im Monat. Sie blicken gemeinsam hinter die Kulissen, entdecken auf vielfältige Weise die Dauer- und Sonderausstellungen und begeben sich auch regelmäßig „außer Haus“, um andere Kulturorte in Nürnberg und der Metropolregion zu besuchen.

Die Aufseßigen haben sich nach Museumsgründer Hans Freiherr von und zu Aufseß benannt. Seit mittlerweile 10 Jahren bieten sie als junger Freundeskreis für Kunst- und Kulturinteressierte zwischen 18 und 40 Jahren monatlich spannende Veranstaltungen an. Wissen oder Vorkenntnisse stehen nicht im Vordergrund, vielmehr sind es Begeisterung und Neugier, die die Gruppe verbindet.

Die Aufseßigen feiern im Sommer ihr 10-jähriges Jubiläum. Am Mittwoch, 10. August 2022 sind Mitglieder des jungen Fördererkreises des GNM und alle, die es vielleicht werden möchten, zur Jubiläumsfeier eingeladen.



Gemeinsam werden bestimmte Themen in den einzelnen Abteilungen des Museums erkundet, aktuelle Ausstellungen besucht oder künstlerische Techniken selbst ausprobiert. Bei den gut 80 Mitgliedern zählen Einblicke in die Museumsarbeit, aber auch Besuche in Depots oder Restaurierungswerkstätten sowie Einladungen zu exklusiven Veranstaltungen zu den ausgestellten Highlights.

Die Aufseßigen nähern sich Kunst und Kultur auf ihre eigene Weise: mit kreativen Fotoaktionen, Tableau Vivants vor Originalen, Dialogen mit Expertinnen und Experten in Galerien, Ateliers oder mit Besuchen ausgefallener Orte wie dem Museumsdach oder dem neuen Tiefdepot – eben ganz und gar aufseßig!

Lisa Baluschek

Informationen zum jungen Freundeskreis, den Mitgliedschaftsvorteilen und kostenfreien Tickets zur Jubiläumsfeier unter: dieaufseßigen.gnm.de und in den Sozialen Medien unter @dieaufseßigen

Termine

Hans Hoffmann
Ein europäischer Künstler der Renaissance
große Sonderausstellung
noch bis 21.8.22
öffentliche Führungen
So 10.7. und 14.8.,
jeweils 14 Uhr und 15.15 Uhr

Das Mittelalter
Die Kunst des 15. Jahrhunderts. Preview
noch bis Oktober 23
öffentliche Führungen
So 3.7., 7.8. und 4.9.
jeweils 14 Uhr

Wundertier Nashorn
Graphik aus drei Jahrhunderten
21.7.22 bis 26.7.23

Hans Hoffmann intensiv
Die Führungen bauen aufeinander auf,
können aber auch einzeln besucht werden.

Teil 1:
Hoffmann und die Dürer-Renaissance
So 3.7. um 11.15 Uhr
und Mi 6.7. um 19 Uhr

Teil 2:
Hoffmann. Ein europäischer Künstler
So 10.7. um 11.15 Uhr
und Mi 13.7. um 19 Uhr

Teil 3:
Kopie, Replik, Studie. Hoffmann und Dürer
So 7.8. um 11.15 Uhr
und Mi 10.8. um 19 Uhr

AnKlang: Oboe – Klang kennt keine Grenzen
im Café Arte
Do 16.6. um 18 Uhr, Eintritt frei

Jazz im GNM: The Art of Trio
Klassenabend Gesang und Jazz
im Café Arte
Mi 22.6. um 18 Uhr, Eintritt frei

Weinprobe mit Weingut Malat, Wachau/Kremstal
im Café Arte im Kleinen Klosterhof
dazu feine Häppchen vom Grill
Mi 29.6. ab 18 Uhr
Preis inklusive Wein: 45 Euro
Anmeldung erforderlich im Café Arte
unter Tel. 0911 / 1331286



Eine Oase für Kunstfreunde: Das neueröffnete Café im Innenhof des GNM.

gnm.de

Freilandmuseum wird 40 Jahre

Mit 13 Gebäuden begann die Geschichte des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim am 24. Juli 1982, dem Tag der Museumseröffnung. Mittlerweile stehen etwa 120 Bauernhäuser, Scheunen, Stallungen, aber auch Brücken sowie technische Gebäude wie eine Ziegelei und eine Tabaktrockenscheune. Heute ist das Fränkische Freilandmuseum das weitaus größte seiner Art in Süddeutschland.

Die Zeit war reif für die Gründung eines Fränkischen Freilandmuseums. Die Wirtschaftswunderzeit machte Tabula Rasa in den Dörfern, die Sehnsucht nach dem „schöneren Wohnen“ brach sich Bahn, das Alte hatte ausgedient und musste weichen. Als Folge dieses Kahlschlags kam es ab der zweiten Hälfte der 1970er Jahre

zu einer regelrechten Gründungswelle an Freilichtmuseen, die zu „Reservaten“ für bedrohte Altbauten wurden.

Die Wurzeln des Fränkischen Freilandmuseums gehen ebenfalls in diese Zeit zurück. 1975 gründete sich in Nürnberg ein Förderverein, der sich die Etablierung und Unterstützung eines Freilandmuseums für Franken zum Vereinsziel setzte. Waren es bei der Gründungsversammlung noch 27 Mitglieder, so sind es mittlerweile weit über 4000 Mitgliedschaften – und der Verein wächst weiter. Nachdem 1976 der mittelfränkische Bezirkstag beschlossen hatte, die Trägerschaft eines Fränkischen Freilandmuseums zu übernehmen, war der Weg frei. Unter dem Gründungsdirektor Konrad Bedal nahm der Museumsaufbau rasch Fahrt auf, sein Museumskonzept einzelner regionaler und thematischer Baugruppen setzte Maßstäbe und ist bis heute gültig.

Zwei Fragen werden am häufigsten gestellt: Wie kommt das Museum an die alten Häuser und wie werden die Gebäude abgebaut? Zahlreiche Gebäude hatte Konrad Bedal damals selbst entdeckt und deren Schicksal – Leerstand, Verwahrlosung, Verfall – oft über Jahre verfolgt.



Foto: Ute Rauschenbach

Viele Häuser wurden aber auch von der Kreisheimatpflege oder den Denkmalbehörden angeboten, wie zuletzt die Synagoge aus Allersheim bei Würzburg. Mehrmals in der Woche kommen auch Häuser-Angebote von Bürgern, die ihre historischen Immobilien nicht sanieren können oder wollen und sie lieber in einem Freilichtmuseum sähen. Doch kann das Museum nicht Retter aller bedrohten Häuser sein und muss diesen Angeboten meist eine Absage erteilen.

Und wie kommen die Häuser nun ins Museum? Überwiegend wandweise, Fachwerkgefüge werden nicht zerlegt, sondern in möglichst große Wandteile getrennt. Diese werden mit Brettern verschalt und mit einem Autokran auf einen Tieflader befördert, der sie nach Bad Windsheim transportiert. Was so einfach klingt, ist in der Praxis oft deutlich kompli-

zierter, es braucht dafür erfahrene und in historischen Bautechniken ausgebildete Museumshandwerker.

Wie geht es weiter mit dem Bauen im Freilandmuseum? Es wird nicht aufhören, die nächsten Projekte laufen bereits, wie das der Synagoge aus Allersheim. Auch wird das ländliche Bauen des 20. Jahrhunderts künftig eine größere Rolle spielen. Mit einem Stahlhaus von 1949 aus und einem Behelfsheim für Ausgebombte ist das Museum bereits in der Zeitgeschichte angekommen, ein Aussiedlerhof oder ein Siedlerhaus der 1950er Jahre werden vielleicht einmal folgen. Vom offenen Herdfeuer im Mittelalterhaus bis zur Einbauküche im Stahlhaus – fast 700 Jahre Geschichte des ländlichen Wohnens und Bauens in Franken sind im Fränkischen Freilandmuseum erlebbar.

Herbert May



Foto: Ute Rauschenbach



Foto: Konrad Bedal



Foto: Lisa Baluschek



Foto: Ute Rauschenbach

Das Konzept der Baugruppen (oben) gilt seit der Museumseröffnung (u. li.). Alte Häuser werden in ganzen Teilen (o. li.) versetzt. Im Bau befindet sich die Synagoge aus Allersheim (Mitte). Das Stahlhaus Nerreth von 1949 schlägt den Bogen ins 20. Jahrhundert (u. re).

Buntes Programm umrahmt das Jubiläums-Sommerfest

Wie lassen sich 40 Jahre kontinuierliche Museums-Aufbauarbeit in ein Sommer-Wochenende packen? Gar nicht so einfach. Ein Rundweg mit 40 Stationen lädt ein, das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim auch von weniger bekannten Seiten kennen zu lernen. Und ein Festumzug mit 40 Oldtimern, Oldtimer-Schleppern und den Museumshandwerkern zeigt einen weiteren Aspekt des Museums.



Foto: Ute Rauschenbach

Hätten Sie gewusst, warum im Bauernhaus aus Unterlindlbach der Türsturz so hoch ist? Wie viele Paare im Museum bereits getraut wurden? Oder wie viele Liter Bier in der kleinen Brauerei aus Kraisdorf von 1699 für den jährlichen Eigenbedarf gebraut wurden? All dies und noch viel mehr können Besucherinnen und Besucher auf dem Jubiläums-Rundweg durchs Museumsgelände erfahren. Dazu gibt es ein Preisrätsel für alle Wissbegierigen und Rätselfreunde mit 40 ausgesuchten Preisen wie beispielsweise eine Rundfahrt mit dem Kuhgespann oder einen Blick hinter die Kulissen mit dem Museumsleiter.

Gerne sind auch Hobby-Fotografen und Instagram-Influencerinnen gefragt. Ein Jubiläums-Fotowettbewerb kürt die schönsten Bilder, die im kommenden Jahr den Museumskalender zieren werden – Teilnahmebedingungen unter www.freilandmuseum.de.

Den Auftakt zum Jubiläumswochenende macht eine Oldie-Night mit Hits aus Rock, Pop, Funk und Soul der 1980er Jahre. Auf dem Dorfplatz Mainfranken-Frankenhöhe geht es am Freitag, 22.7. ab 20 Uhr heiß her. Die Wirtin im Kommunbrauhaus sorgt für Speis und Trank. Am Samstag, 23.7. und Sonntag, 24.7. sind die Handwerker wechselnd im Einsatz – Imker, Büttner, Müller, Schmiede, Korbflechter, der Holzschuhmacher, Pfeil- und Bogenbauer, die Weberin und die Spinnerin zeigen, was sie können. Sommerliche Erntearbeiten prägen die Museumslandschaft, das Kuhgespann ist unterwegs und auch die Lokomobile steht unter Dampf. Hier wird gezeigt, wie mit Hilfe früherer Landwirtschaftstechnik Korn gedroschen und Stroh gebunden wird. Ein echtes Schauspiel!

Wer's etwas ruhiger mag, besucht die Ausstellung *Das öde Haus* mit ausdrucksstarken Zeichnungen von Stefania Peter, die sich „lost places“ in Bayern widmet. Verlassene Bauernhäuser, Scheunen, Brauhäuser und Handwerkerhäuser sind ab Samstag, 24.7. in der Ausstellungsscheune Betzmannsdorf zu sehen, täglich von 10 – 18 Uhr.

Ute Rauschenbach

Oldtimer-Schlepper zum Jubiläumsumzug mit Darstellern des Freilandtheaters – hier ein Bild vom letzten, 30jährigen Jubiläum.



Evelyn Hofer, Coney Island, New York, 1965

Fotos: © Evelyn Hofer, Courtesy Galerie m. Bochum und Estate of Evelyn Hofer

Evelyn Hofer: Die Straßen von NYC

Sie gehört zu den großen Fotokünstlerinnen des 20. Jahrhunderts: Evelyn Hofer (1922–2009). Im Januar wäre sie 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass zeigt das Neue Museum eine Ausstellung mit 100 Fotos aus New York, wohin Hofer nach dem Zweiten Weltkrieg ging.

Damals war sie noch als Presse- und Modefotografin tätig, doch ihre Kunst entfaltete Hofer später vor allem auf dem Gebiet der „Street Photography“. Die Straßenszenen und -szenarien, auf die sie bei ihren Streifzügen durch Florenz, London, New York, Washington oder Dublin stieß, hielt sie in ebenso einfühlsamen wie durchkomponierten Aufnahmen fest. Die besten fanden Eingang in Städteporträts, die ein breites Panorama zeichneten. Da Hofer fast sechzig Jahre in New York lebte, kannte sie die Ostküstenmetropole besonders gut. Doch ihre Liebe galt ihr Lebtag lang den alten Städten und Kulturlandschaften Europas.

Für ihre Großformat-Kamera bot New York unerschöpfliche Motive. Nicht nur die Wolkenkratzer, die Straßenschluchten, die spektakulären Brücken oder die Lichtreklamen und Werbetafeln zogen ihre Aufmerksamkeit auf sich, sondern vor allem die Menschen. Spielende Kinder am Straßenrand, einsame Gäste im Schnellrestaurant, Polizisten, Hotdog-Verkäufer, Besucherinnen eines Gottesdienstes in Harlem, Obdachlose oder wohlhabende New Yorker, die sich zur Zeitungslektüre in ihren noblen Club zurückzie-

hen: Immer begegnet die Fotografin ihrem Gegenüber mit Respekt.

Die Ausstellung stellt Evelyn Hofer unter dem Aspekt ihrer Freundschaft mit Richard Lindner (1901–1978) vor. Die Fotokünstlerin zählte zum Kreis deutscher und europäischer Exilanten um den aus Nürnberg stammenden Grafiker, der um 1950 zu malen begann. Zu einem seiner ersten Gemälde zählt das Bild *The Meeting* (1953), auf der Lindner seine Geliebte als sitzende Figur verewigt hat. Wie ähnlich und doch verschieden Hofer und Lindner New York gesehen und in Bildern festgehalten haben, dem widmet sich die Ausstellung, deren Architektur die sich kreuzenden Lebenswege zweier deutscher Emigranten in die Blockstruktur Manhattans übersetzt.

Thomas Heyden



Evelyn Hofer: Richard Lindner at his Studio, New York, um 1953

■ Eröffnung

Donnerstag, 23.6.22, 19 Uhr,
Eintritt frei

Double Up! Doppelt ist doppelt so gut

„Mit dem Zweiten sieht man besser“ – so wirbt das ZDF für sich. Ähnliches gilt für das Neue Museum, wo die Sammlungen der freien und der angewandten Kunst zwei unterschiedliche Perspektiven eröffnen. *Double Up!*, die neue Präsentation von Kunst und Design im Erdgeschoss, zeigt, wie assoziativ, inspirierend und unterhaltsam das sein kann.



Rechts: Steven Parrino, OK-KO, 1990
© Steven Parrino

Unten rechts: Soft Chair, Entwurf Susi und Ueli Berger, 1967
Foto: Die Neue Sammlung – The Design Museum (A. Laurenzo)
© Susi und Ueli Berger

Schon 2020 hatte das Neue Museum in der Ausstellung *Mixed Zone* eine Durchmischung der beiden Sammlungen gewagt. In diesem Jahr hat der Ausstellungsgestalter Martin Kinzler eine Bühne für den gemeinsamen Auftritt von Kunst und Design geschaffen. Seine Theatererfahrungen kommen der lichten Inszenierung sehr zugute. Sie macht Lust, sich treiben zu lassen und auf Entdeckungsreise zu gehen. Etwa nach Australien, wo indigene Künstlerinnen und Künstler Bilder schaffen, in denen sich Naturerfahrung und Spiritualität vereinen.

Die Keramikerin Lotte Reimers, die vor kurzem ihren 90. Geburtstag feierte, hat sich von den häufig mit Erdpigmenten gemalten Werken für Vasen, Schalen und andere Gefäße inspirieren lassen. Ein Dialog, der Brücken zwischen sehr unterschiedlichen Kulturen schlägt.

Ein anderer Raum führt nach Afghanistan, einem von Kriegen geplagten Land. Zu entdecken, dass sich auf geknüpften Teppichen unter die traditionelle Ornamentik Darstellungen von Kriegsgerät – Flugzeugen, Hubschraubern, Panzern und Kalaschnikow-Maschinengewehren – gemischt haben, lässt schauern.

Daneben ein im Vergleich geradezu fröhlicher Raum, der poppiges Design der 1960er- und 1970er-Jahre mit Malerei von Michel Majerus verbindet. Majerus' Kunst beweist, dass Pop kein historisches Phänomen ist, sondern noch immer die Hierarchie von hoher und niederer Kunst in Frage stellen kann.

Dies lässt sich auch an dem Sessel *Donna* (1969) von Gaetano Pesce erkennen, in dem sich behütet wie in Mutters Schoß sitzen lässt. Dieses Objekt ist weit mehr als nur ein

Möbel, denn die Kugel, die zum Auflegen der Beine dient, kann als Fußfessel verstanden werden. Design, das sich für die Befreiung der Frau starkmacht.

Wo verläuft die Grenze zum Kunstwerk? *Double Up!* stellt genau solche Fragen und verwirrt die Kategorien. Warum nicht auch einmal alles zusammentragen, was rot ist?! Nur Puristen sehen rot, wenn monochrome Malerei auf Möbel, einen Kinderwagen, ein Kajak oder eine Wippe stößt. Hauptsache rot. Ist hier das Kriterium eine Farbe, so ist es nebenan eine Form: Türme und Säulen bilden im größten Raum des Erdgeschosses einen wahren Wald, in dem die Orientierung, was freie und was angewandte Kunst ist, schnell verloren gehen kann.

Nicht nur auf Partys ist die Küche der beste Ort, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Angesichts einer frisch restaurierten Küche von Le Corbusier und Charlotte Perriand aus der Nachkriegszeit lässt sich trefflich darüber diskutieren, welche Rolle die Küche bis heute für die Zuweisung von Geschlechterrollen besitzt. Ein „spannendes“ Thema, wie eine von der Decke herabhängende Kette von Haushaltsgeräten der Künstlerin Mona Hatoum beweist, durch die Strom fließt und zum Beweis eine Glühbirne leuchten lässt. Überschrieben ist die

„Küchenabteilung“ mit einem Schlagertitel von Johanna von Koczan: „Das bisschen Haushalt macht sich von allein – sagt mein Mann ...“.

Auch für die anderen Räume wurden Titel von Songs und Schlagern gefunden. Dies macht deutlich, worauf es den Kurator und Kuratorinnen von Neuer Sammlung und Neuem Museum ankam: keine Belehrung, sondern Vergnügen beim Selbst-Entdecken.

Thomas Heyden

■ Pop reloaded: Malerei von Michel Majerus

Themenführung
Donnerstag, 7.7.22, 18 Uhr

■ Selbstvermessung: Ideale Körper in idealen Gesellschaften designen?

Vortrag
Dienstag, 19.7.22, 18 Uhr



Kunstvilla zeigt Kunst der NS-Zeit

Die Kunstvilla widmet sich im Rahmen der Sonderausstellung *Grauzonen. Nürnberger Künstler:innen im Nationalsozialismus* vom 25. Juni bis 6. November 2022 erstmals Kunstwerken aus ihrer Sammlung, die in der Zeit des Nationalsozialismus entstanden.

Die Dauerausstellung der Kunstvilla umfasst Kunst in und aus Nürnberg von 1900 bis in die Gegenwart. Ausgeklammert war bislang der Zeitraum zwischen 1933 und 1945. Gezeigt werden nun rund 200 Werke, die einen Überblick geben über die Entwicklung der Nürnberger Kunst von den 1920er-Jahren über die NS-Zeit bis in die Nachkriegszeit.

Untersucht wurden im Vorfeld insbesondere die Erwerbungs- und Auftragspolitik der Stadt Nürnberg während der NS-Zeit sowie die Aussonderungsaktionen von als „entartet“ diffamierter Kunst aus den Sammlungen.

Die meisten der gezeigten Künstlerinnen und Künstler waren bereits in der Weimarer Republik tätig und konnten ihr Schaffen in der NS-Zeit fortsetzen. Welche Handlungsoptionen für sie bestanden und inwiefern sich die nationalsozialistische Kulturpolitik auf ihr Schaffen

auswirkte, wird anhand der Werkauswahl deutlich.

Die akademische Ausrichtung der Kunst im Nationalsozialismus orientierte sich mit Stillleben, Landschaften, Porträts und Akten an der in der Moderne überwundenen Gattungsmalerei, was bei manchen Künstlerinnen und Künstlern einen Richtungswechsel bewirkte. Jedoch erscheint das künstlerische Schaffen auf regionaler Ebene weitaus vielschichtiger und von mehr Bedingungen abhängig als es die bisherige Aufteilung in systemkonforme und „entartete“ Kunst vermuten lässt.

Der Ausschluss jüdischer und politisch oppositioneller Künstlerinnen und Künstler ermöglichte anderen Kunstschaffenden an deren Stelle zu treten. Dies galt sowohl für Ämter im Kulturbereich als auch für öffentliche Aufträge, Ausstellungen und Preisvergaben. Dokumente aus Archiven und Nachlässen visualisieren daher den zeitlichen Kontext.

Die Ausstellung stellt allen Besucherinnen und Besuchern die Frage nach dem künftigen Umgang mit den Werken, deren Präsentation noch vor 30 Jahren undenkbar gewesen wäre. Das Begleitprogramm greift mit Führungen und Vorträgen einzelne Fragestellungen auf.

Andrea Dippel / Alexander Steinmüller

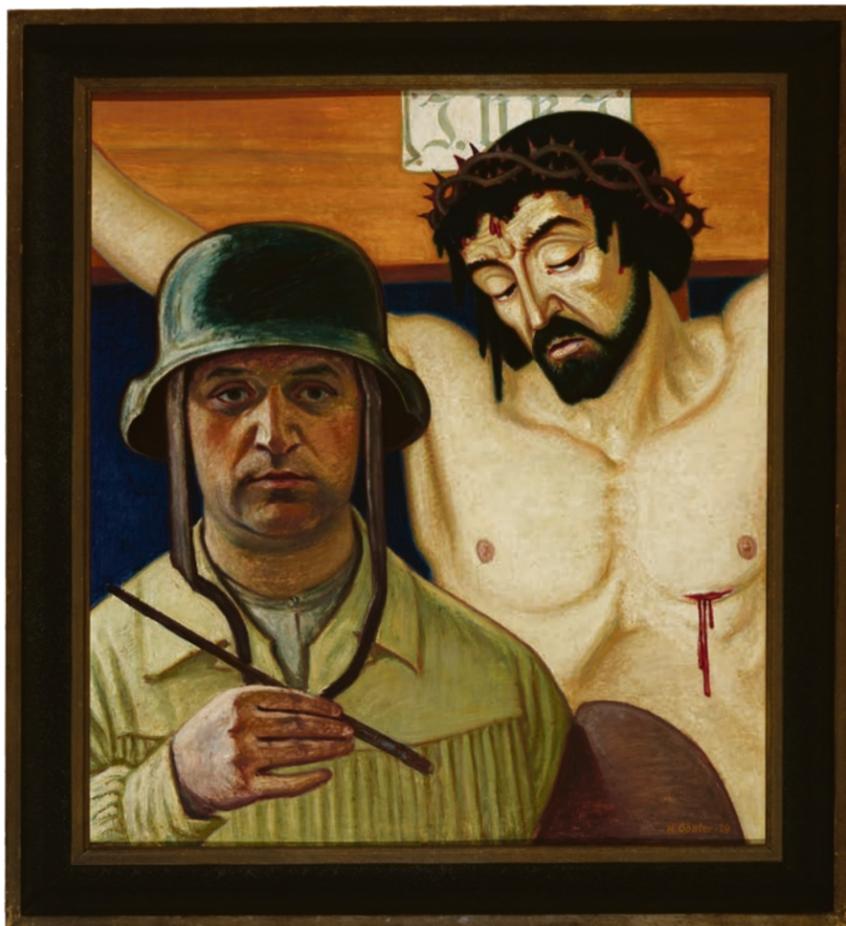


Foto: Anette Kradsch

Heinrich Göttler, Selbstbildnis, 1929, Sammlung Kunstvilla

Literal Bodies - ästhetische Protestformen

Die Ausstellung *literal bodies*, die im Rahmen des Festivals *body on* vom 8. Juni bis 26. Juni 2022 im Glasbau des Künstlerhauses zu sehen ist, präsentiert die queer feministische Auseinandersetzung von 11 Kunstschaffenden.

Im Dauerzustand der Krise haben wir uns zunehmend vereinzelt. Wir sind auf unseren eigenen Körper zurückgeworfen. Mehr denn je verspüren wir, dass dieser aber vor allem eines ist: politisch. Die interdisziplinäre Show zeigt eine nicht hetero-normative Wahrnehmung unserer Körper weg von Metaphern hin zu einem Verständnis von Körpern als schreibende Realität. Literale, also geschriebene und gleichzeitig schreibende Körper sind keine bloßen Figuren. *literal bodies* wehren sich vielmehr, fallen aus der Sprache und werden selbst zur Schrift.

Ihr Alphabet besteht aus fetten, hermaphroditischen, androgynen Zeichen. Carmen Westermeiers Photographien beispielsweise handeln von den (un)sichtbaren Sphären normierter Vorstellungen von Körper und Gewicht. Die glatte Oberfläche digitaler Körperideale greift die Malerei von Julie Batteux auf und in Rebecca Prechters Welten schälen sich lesbische, queere Körper aus Orangenhäuten und Spinnennetzen. Malerei, Photographie, Keramik, Kostüm, Performance, Film und Text greifen in der Gruppenausstellung als Technologien

ineinander und dienen dem Prozess einer gemeinsamen Formfindung. Die Kuratorinnen von *literal bodies* rufen dazu auf: Lasst uns uns zeigen und damit die Sicht versperren. Der Glasbau des Künstlerhauses wird zu einem Sammelbecken ästhetischer Protestformen.

Auch in diesem Jahr schafft das Festival *body on* vom 15. – 19.6.22 als Plattform mit Workshops, Vorträgen, Filmen und Performances einen Raum für Vernetzung und queerfeministischen Diskurs.

Stephanie Braun

Simone Körner & Julia Hainz: *Literal Bodies*, 2022. Still aus der gleichnamigen Performance. Immer neue Posen bedingen Bedeutungsverschiebungen der Worte.



► Veranstaltungstipp

Junge Kunst ist auch beim *Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten* präsent: Der Kunstpreis fördert seit vielen Jahren Kunstschaffende aus der Region. Zu sehen ist die Ausstellung vom 22.7. – 11.9.22 im Kunsthaus.



Daran angeschlossen präsentiert der Berufsverband bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) Nürnberg Mittelfranken vom 29.7. – 18.9.22 in einer Gruppenschau Simon Kellermann, David Häuser und Sabrina Zeltner. Die Unterstützung zur Herstellung von Katalogen dient der Förderung von Ausstellungen junger, freischaffender Kunstschaffender.

Fly Me To The Moon

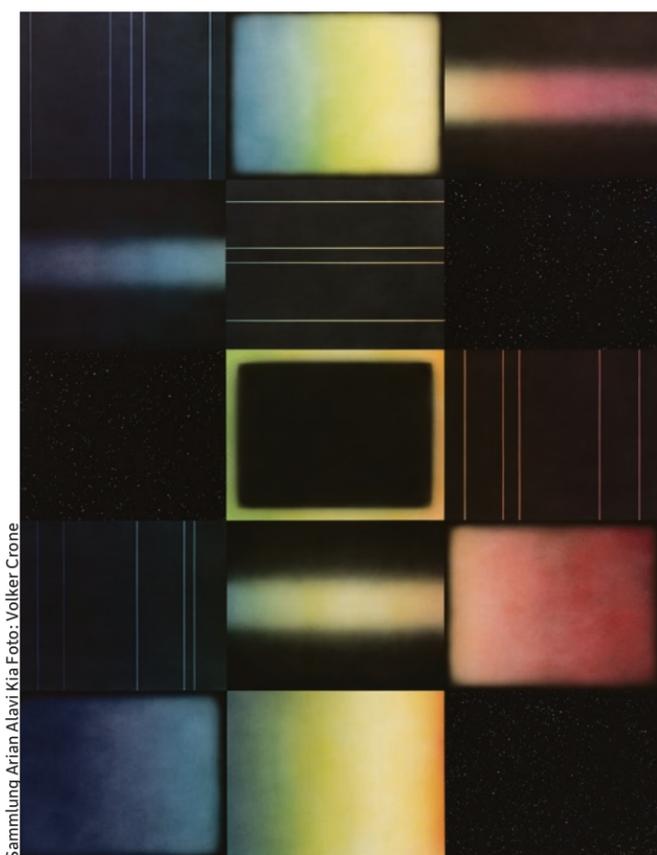
Geordnete Verhältnisse in der Kunsthalle Nürnberg? Die gleichnamige Ausstellung mit Werken von Toulou Hassani, Hanne Darboven, Peter Dreher, Erwin Hapke, Alex Müller und Sophia Pompéry ist bis zum 28. August 2022 zu sehen.

Um 1900 stehen Computer nicht auf dem Schreibtisch, sie sitzen davor – denn der Begriff steht für Menschen, die ihren Lebensunterhalt mit ihrer Rechenleistung verdienen. Computer, also Rechnerin, lautet die Berufsbezeichnung von Dutzenden Frauen, die am amerikanischen Harvard College Observatory tätig waren. Edward Charles Pickering, Direktor des Instituts, beginnt 1877 systematisch den Nachthimmel zu fotografieren. Tagsüber werden die Fotoplatten ausgewertet. Dass für diese Arbeit Astronominnen beschäftigt werden, ist keine feministische, sondern eine rein kaufmännische Entscheidung: Mit Stundenlöhnen zwischen 25 und 50 Cent zahlt er den Frauen den Lohn eines einfachen Arbeiters, obwohl „Rechnerinnen“

wie Williamina Fleming oder Annie Jump Cannon komplexe Berechnungen durchführen und mehr als zehntausend Sterne wissenschaftlich katalogisieren. Ihr Vorschlag zur Klassifikation der Sterne hat bis heute Gültigkeit: Die Buchstaben O B A F G K M stehen dabei für den Helligkeitswert bzw. die chemische Zusammensetzung eines Himmelskörpers. Der aus diesen Buchstaben gebildete Satz „Oh Be A Fine Girl Kiss Me“ dient dabei als Merkspruch.

Die Geschichte der sogenannten Harvard Computers sowie ein Foto des Nachthimmels über ihrem Atelier sind Ausgangspunkt für die sechsteilige Bildreihe *Oh Be A Fine Girl Kiss Me* von Toulou Hassani. Auch die Künstlerin definiert ein eigenes Ordnungssystem, denn jedes Gemälde unterteilt sie in fünfzehn gleich große Flächen: Sie zeigen Ausschnitte des abgelenkten Sternenhimmels und abstrahierte Darstellungen von Sternenspektren. Mit dem gewählten Raster findet auch Toulou Hassani eine eindruckliche Form, das Universum in eine neue visuelle Ordnung zu übersetzen.

Harriet Zilch



Sammlung Arian Alavi Kia Foto: Volker Crone

Toulou Hassani, Oh Be A Fine Girl Kiss Me V, 2021

Farbe überall

Die Fürther Künstlerin Barbara Engelhard versetzt die kunst galerie fürth in beste Farbenlaune und rückt die Lust am Sehen in den Mittelpunkt ihrer erfrischenden Einzelausstellung mit dem Titel *Colourful Passion*.

Schon die frühe Moderne entdeckte die Farbe im Bild als eigenständigen Ausdrucksträger. Für die Künstlerin Sonia Delaunay (1885–1979) war sie die „Haut der Welt“, die alles überzieht. Nicht minder begeistert durchdringt eine leuchtend bunte Farbigkeit die Bilder und Installationen von Barbara Engelhard.

Mit einem buntgestreiften Teppich, der schon vor der Tür der kunst galerie fürth beginnt, zieht sie die Besuchenden regelrecht in ihr Werk hinein. Die farbigen Streifen enden, präzise zur linearen Komposition geordnet, unter dem Glas eines Bilderrahmens. Und damit führt uns Engelhard direkt zum Kern ihrer künstlerischen Arbeit: Ihre Malmaterialien sind handelsübliche Produkte, die sie dem eigentlichen Zweck entfremdet. Es sind einfache Dinge, die aus dem Alltag vertraut sind: Klebeband, neonfarbene Post-it-Streifen oder ganz und gar unnatürlich erscheinende Kunstrasenstücke, deren Inanspruchnahme als geometrische Kompositionselemente uns ein verschmitztes Lächeln entlocken.

Und so sind auch die Farben keine individuellen Mischungen der Künstlerin, sondern entstammen der Palette industriell eingefärbter Produkte. Engelhard führt dies besonders augenscheinlich in einer Installation vor Augen, bei der mehrere Pinsel von der Decke hängen, aus denen eben keine Künstlerfarbe tropft, sondern glänzende Satinbänder fließend zu Boden fallen.



Foto: Annette Kradisch

In den Arbeiten ist eine ähnliche Lust am Spiel mit Farbe und Alltagsdingen zu spüren, wie im Werk des Schweizer Künstlers Beat Zoderer. Doch arbeitet sich die Fürther Künstlerin nicht am Kanon der ungegenständlichen Kunst ab, sondern zeigt ein großes Interesse daran, mit ihren Arbeiten eine Basis für Kommunikation zu schaffen. Indem sie mit kunstfremden Dingen Bilder erzeugt, die aus der Kunstgeschichte ver-

traut sind, entsteht ein Irritationsmoment, das sie nutzt, um die Distanz zwischen Werk und Betrachtenden aufzubrechen. Und so scheint die Intention des eingangs erwähnten Bildes beim Hinausgehen genau umgekehrt, als wolle die Kunst ihre Grenzen verlassen und aus dem Museumsraum hinausfließen, sich unter die Leute mischen und unsere Sicht auf den Alltag verändern.

Susann Scholl

Rarität von Grundig

1951 brachte Grundig einen der ersten Fernsehempfänger, den Grundig O80, auf den Markt. Ein Exemplar dieses Typs konnte das Rundfunkmuseum Fürth nun gemeinsam mit seinem Förderverein erwerben und damit die Sammlung erweitern.

Anfang der 1950er Jahre steckte das Fernsehen in der Bundesrepublik noch in den Kinderschuhen. Max Grundig war einer der ersten, der auf diese Technologie setzte und eigene Geräte serienreif produzierte. Die Ingenieure und Techniker seines Unternehmens entwickelten in Rekordzeit einen auf 625 Zeilen basierenden Fernsehempfänger, den Typ O80, den sie stolz auf der Leistungs- und Gewerbeschau in Fürth erstmals der Öffentlichkeit vorführten. Das vom Rundfunkmuseum erworbene Fernsehgerät stammt aus dieser limitierten Auflage von 1951.

Die Leser der Nordbayerischen Zeitung von damals werden nicht schlecht gestaunt haben, als sie ihr Blatt aufschlugen: „Die erste drahtlose Fernseh-Versuchssendung in Bayern führten die Grundig-Radiowerke in Fürth gestern Nachmittag im Rahmen der Leistungsschau der Fürther Wirtschaft in ihrem Ausstellungsstand in der Gartenschau vor. Nach dem geglückten Start vor Vertretern der Presse werden diese Fernsehsendungen während der Leistungsschau, die bis einschließlich 10.10.1951 geöffnet ist, täglich um 11, 14 und 16 Uhr für die Ausstellungsbesucher wiederholt.“

Die auf dem Gerät laufenden Sendun-



Foto: Rundfunkmuseum Fürth

Gisela Maul vom Förderverein und Museumsleiterin Jana Stadlbauer (re) freuen sich über den Grundig O80.

gen dafür waren hausgemacht. In einem werkseigenen Fernsehstudio produzierten die Grundig Radiowerke erste eigene drahtlose Fernsehsendungen. Der Grund dafür: Der Bayerische Rundfunk startete seinen Probetrieb erst 1953.

Auf der Basis des Grundig O80 startete dann 1952, also genau vor 70 Jahren, die sogenannte *Kleeblattserie*. Es handelte sich dabei um die erste Grundig Fernsehgeräte-Serienproduktion. Und so ist es erfreulich, dass mit vereinten Kräften des Rundfunkmuseums und des Fördervereins diese Meisterleistung der Entwicklungsabteilung an diesem traditionsreichen Ort an der Kurgartenstraße im früheren Verwaltungsgebäude der Firma Grundig wieder eine Heimat gefunden hat.

Der TV O80 ist deshalb für die Sammlung des Rundfunkmuseums Fürth von großer Bedeutung, weil er der erste Grundig-Fernseher für Privathaushalte war und in Serie ging. Er ist eines der seltenen Objekte, das sich das Rundfunkmuseum als Haus mit *Grundig-Geschichte* nicht entgehen lassen darf.

Ruth Kollinger

Gisela Maul

Die Berg- und Talbahn im Stadtmuseum

Die Fürther Kirchweih wird nach zweijähriger Zwangspause im Herbst 2022 höchstwahrscheinlich wieder stattfinden können. Im Stadtmuseum Fürth ist ein Exponat zu sehen, das auf die Kärwa einstimmt.

Schon seit den späten 70er Jahren gilt das Modell der Berg- und Talbahn als eines der schönsten und auch spannendsten Ausstellungsstücke im Stadtmuseum. Geschaffen wurde es vom Fürther Holzschnitzer Paul Mutz als Abbild des Dampfkarussells, das

ab etwa 1900 die Kirchweihbesucher in der Kleeblattstadt mit seinem neobarocken Aussehen begeisterte. Das originale Fahrgeschäft soll der Mittelpunkt der Kärwa gewesen sein und die Fahrt doppelt so viel gekostet haben wie bei der Konkurrenz.

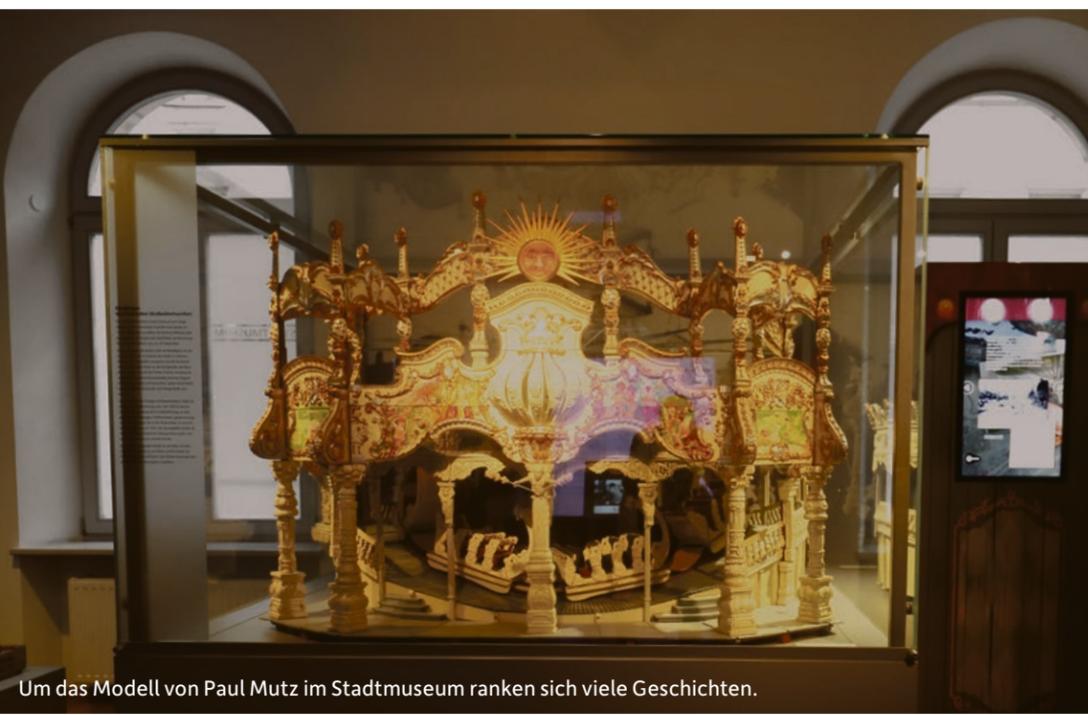
Um die Entstehung des Modells ranken sich einige Legenden: Paul Mutz soll schon als Kind die Berg- und Talbahn sehr geliebt haben. Die Schausteller auf der Fürther Kärwa warben damals Kinder und Jugendliche an, die beim Aufbau des Fahrgeschäfts halfen. Dies wurde danach mit einer Freifahrt prämiert. Als Jugendlicher beschloss Mutz, für sich Zeichnungen der Berg- und Talbahn anzufertigen. Dabei soll er erwischt und verprügelt worden sein, da der Karussellbesitzer in ihm einen Spion der Konkurrenz vermutete.

Später wurde Mutz Holzbildhauer und konnte sich nun in seiner Freizeit und an den Wochenenden seiner Leidenschaft hingeben, der Herstellung des Modells der geliebten Berg- und Talbahn. Dabei verrichtete er nicht nur alle Holzarbeiten, sondern bemalte das Objekt auch selbst. Wie das Original ist auch das detailgetreue Abbild aus Lindenholz mit einer Dampfmaschine zum Antrieb der Gondeln sowie einer Musik spielenden Orgel ausgestattet.

Es heißt, Mutz habe nie geheiratet, weil er dafür keine Zeit gehabt habe und sowieso keine Frau fand, die sein im Schlafzimmer stehendes, geliebtes Objekt neben sich geduldet hätte! In hohem Alter vollendete Paul Mutz das Modell der Berg- und Talbahn, schenkte es dem Stadtmuseum Fürth und verstarb nur wenige Monate später im Jahr 1977.



Das historische Vorbild der Berg- und Talbahn auf der Fürther Kärwa. © Stadtarchiv Fürth



Fotos: Stadtarchiv Fürth

Um das Modell von Paul Mutz im Stadtmuseum ranken sich viele Geschichten.



Elisabeth Leutheusser-von Quistorp war für drei Kanzler Hausdame im Bonner Kanzlerbungalow, hier mit Ludwig Erhard und Glücksbringern.

Moment, ich wecke den Kanzler!

24 Stunden an sieben Tagen die Woche war Elisabeth Leutheusser-von Quistorp als Hausdame im Bonner Kanzlerbungalow im Einsatz. Als erst 20-Jährige übernahm sie diese wichtige Funktion und managte im Lauf der Jahre den Alltag von drei Kanzlern der Bundesrepublik Deutschland: Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Willy Brandt. Heute unterstützt sie das Ludwig Erhard Zentrum (LEZ) mit ihrem umfassenden Wissen sowie mit Exponaten und anderen Zeitdokumenten.

Auf ein erstaunliches, ein bewegtes Leben blickt Elisabeth Leutheusser-von Quistorp zurück. 1944 in der Nähe von Greifswald geboren, floh sie 1945 mit ihrer Mutter und fünf Geschwistern aus der ehemaligen Provinz Pommern an den Niederrhein. Ihr Vater kam 1946 in einem Speziallager in der Sowjetischen Besatzungszone ums Leben. 1961 machte der Tod der Mutter die junge Frau zur Vollwaise.

Im Oktober 1964 wurde die staatlich geprüfte Kinderpflegerin aus einer Anstellung in einem privaten Säuglingsheim von Bundeskanzler Ludwig Erhard und seiner Frau Luise abgeworben. Elisabeth Leutheusser-von Quistorp war den Erhards empfohlen worden, weil sie die Silberhochzeit von Bekannten perfekt organisiert hatte. Ihr Einsatzort sollte der neue Kanzlerbungalow in Bonn werden. Sie wurde vom Bundeskanzleramt als Hausdame bzw. – laut Vertrag – als „Beschließerin“ angestellt. Die „Beschließerin“ war im mittelalterlichen ritterlichen Haushalt oder im adeligen Hofstaat für die inneren wirtschaftlichen Abläufe verantwortlich.

Ihre Hauptaufgabe war die Organisation des Hofhaushalts und der Arbeitsabläufe am Wohnsitz und bei Reisen.

Als moderne Beschließerin und Hausdame im Kanzlerbungalow hatte Elisabeth Leutheusser-von Quistorp eine ganz ähnliche Funktion. Nach ihren eigenen Worten hat sie „hinter den Kulissen den Laden geschmissen“ und war die mächtige Mittlerin zwischen den öffentlichen und repräsentativen Amtspflichten der Bundeskanzler und ihrem Privatleben. Ihr eigenes Privatleben musste die junge Hausdame dafür zurückstellen. Sie wohnte im Kanzlerbungalow und war rund um die Uhr im Dienst. „Es gab ja kaum ein Telefonat im Bungalow zum Bundeskanzler oder zu seiner Frau, das nicht durch mein Ohr ging, von mir weiterverbunden wurde“, erinnert sich Elisabeth Leutheusser-von Quistorp. Da sie als Hausdame auch geheime Telefonate empfing und Zugang zu sensiblen Dokumenten hatte, unterlag sie der höchsten Geheimhaltungsstufe.

Eine besondere Verbindung hatte Elisabeth Leutheusser-von Quistorp zu ihrem

ersten Dienstherrn Ludwig Erhard und dessen Frau Luise. Die Erhards waren für sie wie Ersatzeltern. Ludwig Erhard wurde später sogar ihr Trauzeuge.

So ist das Ludwig Erhard Zentrum als zentraler Ort der Erinnerung an das Leben und Wirken des berühmten „Vaters des deutschen Wirtschaftswunders und der Sozialen Marktwirtschaft“ eine Herzensangelegenheit für Elisabeth Leutheusser-von Quistorp. Sie ist gleichermaßen eine



Elisabeth Leutheusser-von Quistorp

wichtige Zeitzeugin und unverzichtbare Verbündete, die die Dauerausstellung und Sammlung mit ihrem umfassenden Wissen sowie mit Exponaten, Dokumenten und Fotos bereichert hat.

Am 21.6.22 bietet das LEZ allen Interessierten die Möglichkeit, Elisabeth Leutheusser-von Quistorp im Rahmen einer Buchvorstellung mit Lesung und Gespräch kennenzulernen. Das Buch *Moment, ich wecke den Kanzler!* des BR-Fernsehmoderators, Filmemachers und Journalisten Stefan Scheider zeichnet die hochspannende Vita Leutheusser-von Quistorps einfühlsam und lebendig nach.

Irina Hahn

■ Moment, ich wecke den Kanzler!

Buchvorstellung und Gespräch mit Elisabeth Leutheusser-von Quistorp und Rundschau-Moderator (BR24) Stefan Scheider
Dienstag, 21.6.22, 17 Uhr
Eintritt: 5 Euro inkl. 1 Glas Prosecco
Ludwig Erhard Zentrum (LEZ)
Ludwig-Erhard-Straße 6
90762 Fürth

Um Anmeldung wird gebeten:
persönlich im LEZ, per Mail an
buchungen@ludwig-erhard-zentrum.de
oder telefonisch unter 0911/6218080



Das Team des Ludwig Erhard Zentrums

Jubiläumsjahr im LEZ

Das Ludwig Erhard Zentrum (LEZ) feiert das Jubiläumsjahr „125 Jahre Ludwig Erhard“ mit Veranstaltungen, Auszeichnungen und neuen Ausstellungen und freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher.

- Den Auftakt zum Ludwig-Erhard-Jubiläumsjahr im LEZ bildeten im Januar 2022 ein Festakt im Fürther Stadtheater und die Eröffnung des neuen Ausstellungsbereichs *Ludwig Erhard – im Original*. Das LEZ-Team freut sich, dass nach den Corona-Beschränkungen endlich wieder viele Besucherinnen und Besucher ins LEZ kommen.

- Einen weiteren Grund zur Freude bot die Nominierung des LEZ für den Europäischen Museumspreis *European Museum of the Year Award / EMYA*. Unter tausenden Museen in Europa wurden rund 400 Museen für die offizielle Bewerbung zugelassen. Als eines von 60 Museen aus 24

Ländern wurde das LEZ für den „Museums-Oscar“ nominiert und durfte sich im Mai 2022 bei der Fachtagung des europäischen Museumsforums in Estland präsentieren. Vor der Nominierung wurde das LEZ zweimal von einer Jury international renommierter Museumsfachleute besucht und bewertet.

- Auch in Sachen Design konnte das LEZ punkten: Die Dauerausstellung erhielt eine Special Mention beim *German Design Award 2022*.

- Am Sonntag, 11.9.22 folgt ein weiteres Highlight: Das LEZ feiert ein großes *Geburtsfest für Ludwig Erhard* und alle sind eingeladen mitzufeiern: bei freiem Eintritt, mit Führungen und Aktionen für die ganze Familie, sowie Musik, Tanz und kulinarischen Angeboten aus der Wirtschaftswunderzeit.



links: Georg Schmidt: Laufer Schlagturm, Aquarell, 1906
© Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, Gr.A.14390

rechts: Maja Faupel (WSG): aus der Reihe „Der Laufer Schlagturm im Wandel der Zeit“, digitale Collage, 2022



Remixing Schmidt in Nürnberg

Mit der Ausstellung *Remixing Schmidt. Neue Blicke auf Nürnberg* zeigt das Stadtmuseum im Fembo-Haus vom 15. Juli bis 16. Oktober 2022 historische Nürnberg-Ansichten der Künstlerbrüder Georg und Ferdinand Schmidt und verbindet sie mit aktuellen Perspektiven aus der Nürnberger Gesellschaft.

Die Ausstellung *Remixing Schmidt* versteht sich als partizipatives Projekt. Ihm ging eine aktive Beteiligung verschiedener Nürnberger Gruppierungen voraus. Diese haben sich aktiv in die Ausstellung eingebracht und Einfluss genommen, indem sie eigene Ausstellungsstücke aus ihrer Alltagswelt und Lebensrealität dafür entwickelten.

Fundament und Grundlage der Ausstellung sind die historischen Aquarelle des bis heute kaum bekannten Malers Georg Schmidt (1847-1922), der Nürnberg um 1900 in hunderten von bisher größtenteils ungesichteten Aquarellen festhielt. Dies tat er knapp 20 Jahre beinahe täglich, bei jedem Wetter. Ausgehend von seinen Ortsansichten wurden Gruppen angesprochen, die heute mit den von ihm gemalten Motiven der Nürnberger Altstadt in Bezug stehen. Unter dem Motto *Remixing Schmidt*

schufen Nürnbergerinnen und Nürnberger kreative und authentische Neuformulierungen der abgebildeten Orte mittels unterschiedlicher Medien.

Ausgehend von den Nürnberg-Aquarellen Georg Schmidts über die heutigen multimedialen Pendanten der Nürnberger Gruppierungen wurden auch Aufnahmen des berühmten Fotografen Ferdinand Schmidt (1840-1909) ausgewählt, die genau wie die Werke seines Bruders im

Vorkriegs-Nürnberg entstanden sind. In der Ausstellung werden die Remixes den historischen Abbildungen gegenübergestellt. So ergibt sich eine im Fembo-Haus noch nicht dagewesene, vielfältige Mischung aus Alt und Neu, Hochkultur und Populärkultur, Gestern und Heute – ein Remix im doppelten Sinne.

Der ursprünglich aus der Musik stammende Begriff des Remix ist die Bezeichnung dafür, aus bestehendem Material

etwas Neues zu machen. Bestandteile des Originals zu ergänzen, neu zu arrangieren, zusammensetzen und etwas anderes und Einzigartiges zu schaffen, bestimmen den Remix – und damit ganz wesentlich unsere Kultur. Im Falle von *Remixing Schmidt* wird das Konzept auf verschiedene künstlerische und kulturelle Bereiche übertragen.

Malerei, Fotografie, Film, Audioinstallation, Pop-Ur, Lyrik, Collage – die unterschiedlichen Herangehensweisen an die Darstellung der eigenen Sicht auf persönlich relevante Orte der Stadt und die historischen Werke könnten unterschiedlicher nicht sein.

Franca Walsen



Foto: Stadtarchiv Nürnberg, A47-KS-48-12

Ferdinand Schmidt: Laufer Schlagturm, Fotografie vor 1900

Termine

AlbrEcht DÜRER?

Ein rätselhaftes Meisterwerk

Ausstellung im Albrecht-Dürer-Haus
Bis 4.9.22

Kosmos. Skulpturen von Michaela Biet

Ausstellung im Museum Tucherschloss
Bis 3.10.22

Volk Gesundheit Staat. Gesundheitsämter im Nationalsozialismus

Ausstellung im Memorium Nürnberger Prozesse, 2.7. – 14.8.22

Remixing Schmidt

Neue Blicke auf Nürnberg

Führung durch die Ausstellung
Stadtmuseum im Fembo-Haus
So, 17.7., 31.7., 7.8., 14.8., 21.8., 28.8.,
25.9., 9.10.22, 15 Uhr

grenzenlos: Nürnberg trifft Krakau, Polen

15. Internationales Fest der Partnerstädte
Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal
Sa, 13.8.22, 17-22 Uhr
So, 14.8.22, 14-18 Uhr

SommerNachtFilmFestival

Innenhof des Tucherschlosses
Open-Air-Kino, 18. bis 27.8.22

Cosplay Friday

Gemeinsames Craften im PlayLAB
Haus des Spiels
jeden Fr, ab 18 Uhr

Von Kletteraffen und Wandertrommeln

Erlebnissführung für Familien im
Spielzeugmuseum
So, 17.7., 21.8., 25.9., 23.10.22, 15 Uhr

Albrecht Dürer und ein Wandbild im Stephansdom. Wien und Nürnberg im frühen 16. Jahrhundert

Kuratorengespräch mit Michael Rainer
Albrecht-Dürer-Haus
Fr, 15.7., 15.30 Uhr, Sa, 6.8., 11 Uhr,
Sa, 3.9.22, 15.30 Uhr

„Jeder trägt ein Spiel in sich!“

Dem Spieleerfinder Alex Randolph zum 100. Geburtstag

Foyer-Ausstellung im Haus des Spiels
Bis 31.12., Fr+Sa 14-17 Uhr, So 14-18 Uhr

Die Welt neu denken – in Karikaturen

Spätestens seit der Corona-Zäsur ist in vielen Bereichen unseres täglichen Lebens ein „Weiter so“ infrage gestellt. Dies betrifft Themen wie Mobilität, Bildung oder Wissenschaft ebenso wie die Bereiche Gesundheit, Wirtschaft, Recht und innere Sicherheit. Auch internationale Konflikte stehen immer wieder auf dem Prüfstand. Gleiches gilt für die unübersehbaren „Wegweiser“ in die Zukunft: Digitalisierung, Globalisierung und Künstliche Intelligenz – Heilsboten für die einen, Teufelszeug und Menetekel für die anderen.

Wir müssen unsere Welt neu denken, als Gesellschaft und jeder für sich, jeden Tag. Immer höher, immer schneller, immer weiter, immer mehr – können wir „sehenden Auges“ weiter solche Zukunftsziele anstreben?

Fragen über Fragen, denen sich die vom 5.7. – 9.10.22 im Museum Industriekultur präsentierte Wanderausstellung *Die Welt neu denken. Karikatur trifft Zukunft* widmet. Rund 70 Karikaturen namhafter Zeichner wurden vom Karikatur-Experten Helmut Schmidt aus Tausenden von Arbeiten ausgewählt und kommentiert – ein Potpourri

von Einblicken und Ausblicken, in denen sich der ernste Blick in unsere Zukunft und Humor, Utopie und Grotteske paaren. Kurze Legenden erläutern zeitgeschichtliche Kontexte und utopische Perspektiven.

Karikaturen sind gezeichnete Kurzkommentare. Sie bringen auf den Punkt, was mancher Leitartikel mit ausgefeilten Formulierungen nicht schafft. Karikaturen überzeichnen: ironisch, spöttisch und sarkastisch, gnadenlos und pointiert, grotesk und komisch, aber auch humorig und sind „bei aller Schärfe immer wieder versöhnlich“, wie Willy Brandt einst bemerkte. Sie sind geradezu prädestiniert, Zukunftsvisionen zu illustrieren, in denen sich Ängste und Hoffnungen, Unsicherheit und Spekulation spiegeln, dabei können sie der Phantasie bis hin zu Utopie und Grotteske freien Lauf lassen. Mit humoriger und satirischer Leichtigkeit begegnen die Karikaturen der mitunter bedrohlichen Wucht des Blicks in die Zukunft. Sie stoßen zum Nachdenken an, zu kritischer Betrachtung und, wer weiß, vielleicht sogar zu Erkenntnissen ...

Nach dem Erlebnis von Faschismus und Krieg veröffentlichte George Orwell 1949 seinen dystopischen



© Karl-Heinz Schoenfeld



© NEL (Joan Cozacu)

GRÜSSE VON DER MEERESDEPONIE

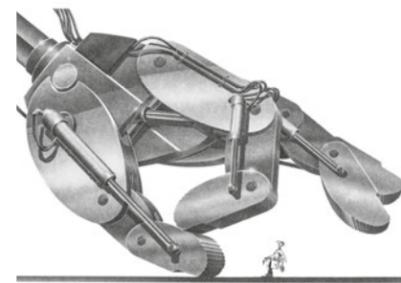
Bestseller „1984“. Die aktuelle Ausstellung nimmt das Jahr 2084 ins Visier und widmet sich bildgewordenen Schlaglichtern – auch Schlaglöchern – auf dem Weg Richtung Zukunft. Die zeitgeschichtlichen Ausstellungen der Helmut Schmidt Medien GmbH wurden seit 1985 in bisher mehr als 200 Städten in Deutschland, Frankreich, Belgien und Norwegen gezeigt und von mehreren Hunderttausend Besuchern gesehen.

Schon einmal, 2017, war Medienfachmann und Karikaturenkenner Helmut Schmidt mit einer spannenden Karikaturen-Ausstellung im Museum zu Gast, die seinerzeit viele interessierte Besucherinnen und Besucher fand. Und auch seine Auswahl hochkarätiger Arbeiten zum Thema Zukunft verspricht, auf „offene Augen“ zu treffen.

Regine Franzke

■ **Die Welt neu denken.**
Karikatur trifft Zukunft
5.7. – 9.10.22

■ **Museum Industriekultur**
Äußere Sulzbacher Straße 62
90491 Nürnberg
museum-industriekultur.de



© Walti Hollenstein

oben: Kein Meer mehr
links: Es gibt Alternativen
rechts: Und tschüss ...

Games&Festival verbindet Spielkultur und Kreativität

Das *Games&Festival* geht in die dritte Runde. Vom 25. Juni bis 3. Juli 2022 setzen das Haus des Spiels und das Medienzentrum Parabol wieder alle Puzzleteile der Spielkultur zusammen: Gaming und Brettspiel, digital und analog, Cosplay und Controller-Akrobatik. Ihnen wird in Nürnberg erneut eine experimentelle Bühne geboten.

2020 fand das erste *Games&Festival* als Kooperation zwischen dem Medienzentrum Parabol e.V. und dem Haus des Spiels statt. Gemeinsam mit vielen weiteren Akteurinnen und Akteuren aus Nürnberg und Umgebung wurde trotz Corona die analoge und digitale Spielkultur der Region gefeiert. 2021 nahmen rund 3000 Besucher teil.

„Games&Kreativität“ ist das diesjährige Thema. Genau wie Kreativität ist das Spielen keine Frage des Alters, des Geschlechts, des Bildungsstandes oder der Herkunft: Jede und Jeder ist bei diesem Mitmach-Festival herzlich willkommen und eingeladen teilzunehmen, sich einzubringen und Neues auszuprobieren! Nachdem das Festival in den vergangenen zwei

Jahren coronabedingt verstärkt im digitalen Raum stattfand, werden in diesem Jahr verschiedenste Locations „bespielt“.

Zudem wird der Stadtraum der Spielmetropole Nürnberg eingebunden: So erwartet die Besucherinnen und Besucher unter anderem ein Live-Spiel in der Innenstadt und ein Retro-Gaming Event, das den Egidienberg zum Schauplatz macht. Darüber hinaus werden Schulworkshops angeboten, Cosplay-Shootings organisiert und eine Girls-Gaming-Night veranstaltet.

Generationsübergreifende Spieleabende laden alle Menschen ein, gemeinsam zu zocken. Zusätzlich streamt

Games&Festival wieder live rund um das Thema Spielen in die Wohnzimmer der Region sowie darüber hinaus. Das Festivalprogramm wird durch zahlreiche Kooperationspartner unterstützt, unter anderem von der Noris-Liga e.V., dem Ali Baba Spieleclub e.V., den Jugendhäusern der Stadt Nürnberg, der Stadtbibliothek Langwasser, der Luise-Cult-Factory und vom Bezirksjugendring Mittelfranken.

Das gesamte Festivalprogramm sowie Einblicke – auch in die Events der vergangenen Jahre – finden sich auf der Festival-Website unter: gamesandfestival.de

Janina Rummel



Foto: Urban Lab



Foto: Veit Hartung

links: Das Urban Lab lud 2021 dazu ein, eine riesige Kugelbahn am Hans-Sachplatz zu bauen.
rechts: Bei *next upgrade wurde das Haus des Spiels per Livestream zur interaktiven Theaterbühne.





Nach der Sprache ist die Schrift das wichtigste Medium der menschlichen Kommunikation im öffentlichen und privaten Leben.

Foto: Tanja Elm

Alles Gute! Die M

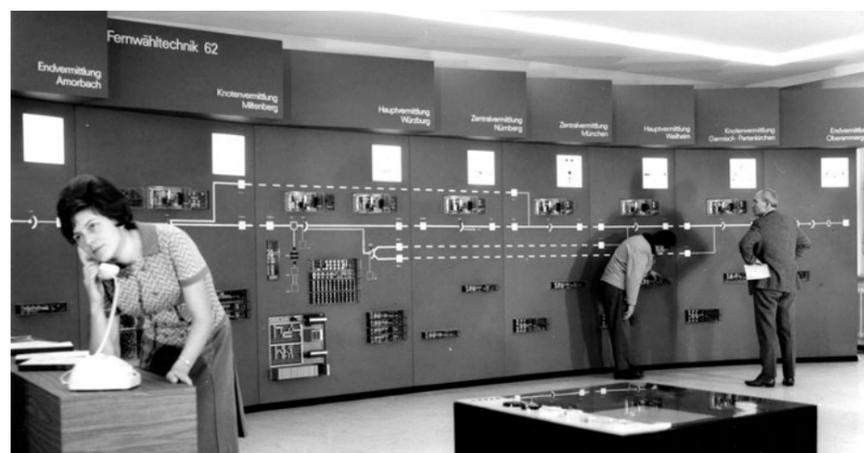


Foto: MSPT

Ausprobieren hilft zu verstehen! Mitmachangebote für die Gäste waren schon in den 1960er Jahren im Bereich der Fernsprechtechnik wichtige Elemente der Museumspräsentation.



Farben können Informationen oder Emotionen vermitteln, etwa in Leitsystemen oder in der Werbung. Blau steht im Museum für den Bereich Hören.

Foto: Mille Cindric

120 kommunikative Jahre

Das Museum für Kommunikation Nürnberg feiert am 22. Juni 2022 Geburtstag. Unter dem Motto „120 Jahre Erleben – Verstehen – Gestalten“ wartet bis in den Herbst ein facettenreiches und spannendes Programm auf die Gäste!

Erleben Viele Angebote des Museums sind mittlerweile digital erlebbar, aber nichts ersetzt Begegnungen und Austausch vor Ort. Eine besondere Attraktion ist die Sommerbühne des DB Museums und des Museums für Kommunikation im Innenhof. Hier gibt es im Jubiläumsjahr 2022 ein vielfältiges Programm mit Musik, Theater, Lesungen und Diskussionen.

Verstehen Im Jubiläumssommer sind die historischen Fahrzeuge des Museums wieder im Nürnberger Umland unterwegs: Dabei erfahren die Gäste, wie anders Reisen in der Vergangenheit war: etwa, wenn der Kraftpostbus knatternd anfährt oder die Museums-Postkutsche im gemächlichen Tempo durch das Knoblauchland rollt. Kombiniert mit einer passenden Themenführung sind die Fahrten mit diesen „Oldtimern“ eine Erweiterung des Museumsraums und ein einzigartiges Erlebnis!

Gestalten Ein Projekt, das über das Jubiläum hinausweist, ist die Aktualisierung der Dauerausstellung. Daneben entwickelt das Kommunikationsmuseum mit Partnerinnen temporäre Interventionen zu aktuellen Fragestellungen, es entstehen spannende Ausstellungs- und Vermittlungsformate. Aktuell erzählen zwölf Objekte aus den Sammlungsbereichen Kommunikationsgeschichte(n) aus 120 Jahren.

Feiern! Menschen und ihre Kommunikation werden auch in Zukunft zentrales Thema des Museums bleiben. Aber zuerst wird gefeiert und Sie sind herzlich dazu eingeladen! Am Nachmittag des 22.6.22 ist von 15 bis 17 Uhr ein buntes Geburtstagsprogramm geboten mit Führungen, Mitmach-Werkstatt, Fahrten mit der beliebten Museums-Postkutsche... natürlich gibt es bei freiem Eintritt auch Kuchen und Geschenke.

Weitere Infos: mfk-nuernberg.de/120jahre
Annabelle Hornung



Foto: MSPT



Foto: Mille Cindric

Durch eine moderne Präsentationstechnik können empfindliche Objekte geschützt werden (oben). Dazu dienten schon in den 1960er Jahren Schränke für Briefmarken mit Auszügen, in welche sich die Gäste vertiefen konnten. (links)

Alltag ade, steigen Sie in die Kutsche!

Historische Kutschen und ein Kraftpostbus stehen für Touren in die Umgebung bereit.

Warum in die Ferne schweifen...? Endlich ist die Museums-Postkutsche wieder im Knoblauchland unterwegs. Bis September können Reiselustige die nähere Umgebung auf fünf Routen erkunden. Halbtägige Landpartien führen nach Neunhof oder Poppenreuth, zweistündige Schnuppertouren nehmen Kultur, Natur oder die Stadt Fürth in den Fokus. Dabei ist es ein besonderes Erlebnis, das Fahrgefühl vergangener Jahrhunderte zu spüren, wenn zwei Rheinische Kaltblüter gemächlich das historische Gefährt ziehen. Während die Blicke der Gäste entschleunigt über die weiten Felder schweifen, geht es von Station zu Station. Hier berichtet eine kundige Reisebegleiterin Wissenswertes über den Ort und die Landschaft, und so vergeht die Zeit wie im Flug.
Infos unter museumpostkutsche.de

Elke Schneider



Foto: Berny Meyer

Termine mfk-nuernberg.de

Nuejazz for Kids: Florentine und Sabah auf der Jagd nach dem weißen Löwen
Ein Live-Hörspiel zum Mitmachen von und mit Karoline Reinke, Patrick Heppt und den Band-Mitgliedern von Nuejazz for Kids, Samstag, 2.7.22, 11 und 13 Uhr

Szenische Lesung: Gastarbeiter-Monologe
Eine Produktion des Nürnberger Staatstheaters in Kooperation mit der DIDF Nürnberg (Freundschafts- und Solidaritätsverein e.V.) und DIDF-Jugend Nürnberg (Junge Stimme e.V.) und dem MfK Nürnberg, Freitag, 8.7.22, 19.30 Uhr

Kinderkonzert: PLITSCH PLATSCH - ein musikalisches Abenteuer
Ein Konzert zum Mitmachen für Kinder ab 5 Jahren von Hanna Sikasa und Nadja Lea Letzgas, Dienstag, 9.8.22, 11 und 13 Uhr
Alle Infos: mfk-nuernberg.de/open-air

Museen feiern Geburtstag

Das Fossil

Die Eisenbahn fährt in Deutschland erst seit 1835. Dennoch gibt es im DB Museum Objekte, die bis zu 200 Millionen Jahre alt sind: Fossilien. In Holz und Eisen gefasst, wurden einige zu Geschenken, die die Deutsche Bahn anlässlich der Inbetriebnahme der Strecke Köln-Rhein/Main beim Künstler Hendrick Hackl in Auftrag gab. Sie stehen stellvertretend für all die Spuren der Vergangenheit, die bei jeder neuen Trassierung zu Tage kommen.



Die älteste Lok

Die im Jahr 1853 gebaute „Nordgau“ ist die älteste im Original erhaltene Dampflokomotive Deutschlands. Nach 50 Jahren Betrieb und diversen Umbauten erlebte sie 1925 ihre größte Veränderung: Im Auftrag des Verkehrsmuseums wurde sie im Eisenbahnausbesserungswerk München der Länge nach aufgeschnitten und 2007 eine interaktive Lichtinstallation eingebaut.

Historische Lichtbilder

Die Fotografie und die Dampfeisenbahn zählen zu den großen, noch immer populären Erfindungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Heute ist es undenkbar, die Bahngeschichte ohne Fotos darzustellen. Im DB Museum schlummern über eine Million sogenannte Lichtbilder mit Eisenbahnmotiven. Ein Großteil zeigt Lokomotiven. Die ältesten stammen aus den 1850er oder 1860er Jahren, ganz genau lässt sich das nicht sagen.



Ein wertvoller Pokal

Der Hossauer Pokal – 54 Zentimeter hoch, 3,5 Kilogramm Silber – ist ein besonders wertvolles Stück Bahngeschichte. Warum? Er entstand in der Frühzeit der Eisenbahn, nämlich 1841. Der Entwurf stammt von einem der bekanntesten deutschen Baumeister, Karl Friedrich Schinkel. Hergestellt wurde er von Preußens berühmtestem Goldschmied, Johann George Hossauer. Nie zuvor zierten Eisenbahnmotive ein solch hochwertiges Kunststück.

Eisenbahn-Schätze

Das DB Museum in Nürnberg wird in diesem Jahr unglaublich 140 Jahre alt. Es ist damit das älteste Eisenbahnmuseum der Welt. Seine Anfänge reichen zurück in die Hochzeit des Eisenbahnbaus.

1882 fand in Nürnberg die bayerische Landesgewerbeausstellung statt. Das modernste aller Verkehrsmittel, die Eisenbahn durfte nicht fehlen. Beflügelt vom Erfolg der Ausstellung mit über zwei Millionen Gästen, entschloss man

sich, einige Exponate dauerhaft auszustellen. Zunächst in München, wurde das Museum 1899 an den Ursprungsort der Eisenbahn in Deutschland verlegt: nach Nürnberg. In den vergangenen 140 Jahren ist die Sammlung immer größer geworden. Einige der ältesten und außergewöhnlichsten Fundstücke aus den Schatzkammern des Hauses stellen wir hier und auf den Social-Media-Kanälen des DB Museums vor.

Ursula Bartelsheim



© alle Bilder: Uwe Niklas

Bismarcks Salonwagen

Das erste Fahrzeug im DB Museum war der Salonwagen des früheren Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815-1898). Der Wagen kam 1898 in die Sammlung und war Symbol

auch für die damalige Bismarck-Euphorie im ganzen Land. Auch wenn diese Euphorie inzwischen abgeebbt ist, bleibt der Wagen ein spannendes Relikt. Eine aktuelle Untersuchung durch Experten hat ergeben, dass vieles noch im Originalzustand erhalten ist.

Sommer, Sonne, Sommerbühne

Zum zweiten Mal wird der Innenhof des Verkehrsmuseums zum Ort für Kulturveranstaltungen: Auf der Sommerbühne erwartet die Museumsgäste ein buntes Programm von DB Museum und Museum für Kommunikation.

Los geht es am 26.6. mit der ersten von drei Jazz Matineen unter freiem Himmel. Mit Swing und Jazz der Extraklasse bringt die Hot Stuff Jazzband die Sommerbühne zum Klängen, es folgen Tamara Lukashewa am 24.7. und Esther Kaiser am 28.8.. Auch für Kinder werden Konzerte gespielt. So präsentiert *Nuejazz for Kids* ein Mitmach-Live-Hörspiel für Kinder ab fünf Jahren und *Andi und die Affenbande* laden am 17. und 18.8. zum Rocken und Mittanzen ein.

Insgesamt acht Aufführungen ihrer belieb-



Foto: Andreas Riedel

testen Stücke zeigt das *Theater Kuckuckshelm*, unter anderem zu sehen sind *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer* (8. und 23.7.) *Der Maulwurf Grabowski* (4.8.) und *We are the Champions* (9.7.).

Wenn die Sommerbühne ruft, lässt sich auch Frankens beliebtester Quizmaster Big Kev Murphy nicht lange bitten. Am 19.7. bringt er sein Publikum mit kniffligen Aufgaben zum Schwitzen, das Familienquiz am 7.8. ist auch etwas für jüngere Rätselfans.

Im September wird die Sommerbühne gebührend verabschiedet: Am 17.9. versteigert das Zentrale Fundbüro der Deutschen Bahn Handys, Fahrräder, Schmuck und vieles mehr. Besonderes Highlight sind die rund 100 Überraschungskoffer, deren Inhalt sich erst nach dem Zuschlag offenbart.

Weitere Infos unter dbmuseum.de/sommer

Janina Baur

Eintauchen in die Mikwe



Nina © Janice Rubin

Jahrelang haben sich die amerikanische Fotografin Janice Rubin und die Schriftstellerin Leah Lax in Interviews, mit Porträts und berührend schönen Unterwasseraufnahmen mit dem Verhältnis jüdischer Frauen zur Tradition der Mikwe (Ritualbad) beschäftigt. Dabei thematisieren sie die traditionelle Überlieferung des im Judentum umstrittenen Rituals und seine Wahrnehmung durch Frauen heute, wie auch die Renaissance der Mikwe im Zeichen neuer Formen feministischer jüdischer Spiritualität. Zu sehen ist die Ausstellung demnächst im Jüdischen Museum Franken in Schwabach, Synagogengasse 10 a – rückwärtiger Eingang.

Dabei kommen Frauen mit unterschiedlicher religiöser Orientierung zu Wort: von der Orthodoxie bis zum New Age, Frauen aus europäisch geprägten wie orientalisches-jüdischen Familien, Frauen, die in ganz unterschiedlichen Momenten ihres Lebens Erfahrungen mit der Mikwe gemacht haben.

Die Mikwe ist ein Ritualbad, in dem jüdische Frauen traditionell nach ihrem monatlichen Zyklus untertauchen, bevor sie ihre sexuellen Beziehungen wiederaufnehmen.

Die Tradition der Mikwe wurde von Mutter zu Tochter weitergegeben, als privates Ritual. Heute ist sie eine vielgestaltige

stille Feier der Weiblichkeit, die von ganz unterschiedlichen jüdischen Frauen begangen wird.

Das Ritual der Mikwe wurde über dreitausend Jahre eingehalten. Das Eintauchen in die Mikwe als religiöse Pflicht wurde in der Geschichte zuweilen als so heilig betrachtet, dass dafür Gefangenschaft oder der Tod in Kauf genommen wurde. Das Mikwen Projekt – eine Kooperation der Jüdischen Museen Franken, Frankfurt am Main, Hohenems und Wien – dokumentiert die Rückkehr dieses lang verborgenen Rituals – und die Entdeckungen, die damit einhergehen.

Daniela Eisenstein

Kabarett mit dem Rabbi

Der Berliner Rabbiner Walter Rothschild, Weltbürger, Autor, Eisenbahn-Spezialist und Kabarettist erzählt aus seinem Leben und singt am 24. Juli in Schnaittach.

„Ohne Humor wäre ich schon längst tot!“ sagt Rabbi Rothschild. Er ist nicht nur ein außerordentlicher jüdischer Gelehrter, sondern ebenso begnadeter Geschichtenerzähler, mit britisch-jüdischem Witz, Charme und Biss. Sein kabarettartiges Musikprogramm schildert einen Teil seiner Erlebnisse als Jude, als Rabbiner, aber auch als begeisterter Eisenbahnhistoriker, Dichter, Schriftsteller, Liedermacher und Familienvater. Begleitet wird er vom Komponisten und Pianisten Max Doehlemann an und unter dem Klavier. Zusammen bringen die beiden Künstler ein witziges, nachdenkliches, in jedem Fall kurzweiliges Programm auf die Bühne.

Rabbi Rothschild, So 24.7., 16 – 18 Uhr, Jüdisches Museum Franken in Schnaittach, Anmeldung erforderlich unter schnaittach@juedisches-museum.org



Schneiden als Kunst im Weißen Schloss Heroldsberg

Schneiden als künstlerische Technik stellt das Museum Weißes Schloss Heroldsberg in den Mittelpunkt seiner neuen Sonderausstellung: *Schneiden als Kunst – Scherenschnitt, Lasercut und Collage* ist noch bis 2. Oktober zu sehen.

Die Ausstellung vereint künstlerisch hochwertige Scherenschnitte aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit modernen Scherenschnitten von Fritz Griebel und Andreas Kragler, aber auch Collagen von Lauri Hill, Nicole Kerps und Holger Becker sowie Lasercuts von Karla Köhler.

So sind zwei besondere Scherenschnitte ausgestellt, die beide das Geudersche Wappen in reichem Ornamentschmuck zeigen. Des Weiteren präsentiert die Ausstellung mehrere Schwarzschnitte, die ab der Mitte des 18. Jahrhunderts populär wurden, als sich die Porträt-Silhouette großer Beliebtheit erfreute. Kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe übte sich im Scherenschnitt.



Foto: Dieter Kaletsch

Johann Joseph Wild, Wappen der Patrizierfamilie Geuder, Scherenschnitt, 1732, Leihgabe Rotes Schloss Heroldsberg

Einen Höhepunkt erreichte der Scherenschnitt im 20. Jahrhundert in den meisterhaften Arbeiten des in Heroldsberg ansässigen Künstlers und Direktors der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, Fritz Griebel (1899-1976), von dem sich mehrere Scherenschnitte in den Beständen des Weißen Schlosses befinden. Außerdem werden mit den Arbeiten des Nürnberger Künstlers Andreas Kragler abstrakte Scherenschnitte präsentiert, die die Grenzen zwischen gezeichneter Linie und geschnittenem Papier verschwimmen lassen.

Die Ausstellung spannt den Bogen zu zwei weiteren Techniken, der Collage und dem Lasercut, bei denen das Schneiden die Grundlage neuer Bildwerke bildet. Bei der Collage werden Motive, die beispielsweise in Zeitschriften, Büchern und Magazinen gefunden werden, ausgeschnitten und auf einen Bildträger geklebt. Die Nürnberger Kunstschaaffenden Lauri Hill und Holger Becker präsentieren perfekt zusammengefügte Collagen, die die Betrachter in surreale Welten führen. Außerdem bereichert Nicole Kerps aus Berlin die Werkschau mit eindrucksvollen digitalen Collagen.

Beim Laserschneiden werden die Bildträger mittels kontinuierlicher oder gepulster Laserstrahlung durch Materialablation, also durch Aufheizung, durchgeschnitten. Die Nürnberger Künstlerin Karla Köhler hat sich auf das Schneiden in Holz und Metall mittels eines Lasers spezialisiert. Ihre reduzierten Stadt-Silhouetten reichen von Großformaten bis hin zu kleinen Miniaturen, die in Kunstautomaten auf der ganzen Welt angeboten werden.

Alexander Racz



Lauri Hill, Collage, 2022 © L. Hill

Termine

weisses-schloss-heroldsberg.de

Sonderausstellung
Schneiden als Kunst – Scherenschnitt, Lasercut und Collage
bis 2. 10.22

Dauerausstellungen
Patrizierfamilie Geuder
Ortsgeschichte Heroldsbergs

Museumsführungen
19.6., 3.7., 17.7., 7.8., 21.8., 4.9., 25.9.,
jeweils sonntags 15 Uhr

Kuratorenführungen
24.7., 11.9., jeweils sonntags 15 Uhr

Konzerte im Hof

Jubiläumskonzert der Posaunenchöre Buchenbühl und Heroldsberg
Fr. 24.6., 20 Uhr

Blues-Frühschoppen „Loop´n Blues“ – Get together
So. 3.7., ab 11 Uhr

Müller & Friends – Different Ways
Sa. 16.7., 20 Uhr

Klassik mit dem Streichquartett Con Fuoco, So. 24.7., 17 Uhr



Schlacht-Detail aus: Diebold Schilling-Chronik 1513, Burgerbibliothek Bern, Korporation Luzern (fol. 107v).

Feuer frei! auf der Cadolzburg

Noch bis zum 11. September heißt es **Feuer frei! Wehrtechnik im 15. Jahrhundert in der Cadolzburg**. Gäste erfahren in der Sonderausstellung viel Wissenswertes zur Entwicklung der Feuerwaffen, der baulichen Anpassung von Burgen und der waghalsigen Arbeit der Büchsenmeister im späten Mittelalter.

Als mit dem Schießpulver im späten 14. und 15. Jahrhundert auch neue Strategien der Kriegsführung und Kriegstechnik aufkamen, veränderte dies die Formen von Angriff und Verteidigung sowie die Risiken, die alle beteiligten Parteien eingingen und trugen. Die Bilder von Schlachten wie im hohen Mittelalter, die geprägt waren von adeligen Rittern hoch zu Ross und Schwertern als Waffen, wichen Belagerungen mit mauerbrechenden Kanonen, Beschuss mit großer Durchschlagkraft (und anfangs

schlechter Zielgenauigkeit) und anderen Taktiken sowie Formen der Zerstörung. Es gibt dabei nichts zu beschönigen: Ziel blieb immer die Schädigung oder Tötung des Gegners – wie es im schrecklichen, großen Maßstab auch heute wieder zu erleben ist.

Damals entwickelten Waffenspezialisten große „Büchsen“ aus Metall, die in der Lage waren, Geschosse abzufeuern, die auch steinerne Befestigungen durchschlugen. Die Munition hatte bis zu 80 Zentimeter Durchmesser! Bereits die in der Sonderausstellung gezeigten Exemplare mit „bescheidenen“ 45 Zentimetern laden zum Staunen ein. Anfangs gelang es jedoch kaum, mehr als drei Schüsse pro Tag mit solch einer Steinbüchse abzugeben. Dies lag unter anderem daran, dass die Kugel zunächst mühsam im Lauf der Waffe verkeilt werden musste. Auch galt es, Verfahren zu entwickeln, um das Treibmittel – Schießpulver aus Schwefel, Salpeter und Holzkohle – effizienter zu machen.

Die Waffenexperten erfanden auch vielfältige andere Brandsätze mit diesen Grundbestandteilen. Eine ganze Reihe von Beispielen ist in der Ausstellung als Leihgabe der Kunstsammlungen der Veste Coburg zu sehen. Die Brandsätze konnten hölzerne Burgteile zerstören oder durch Qualm für Panik und Atemnot unter den Verteidigern sorgen.

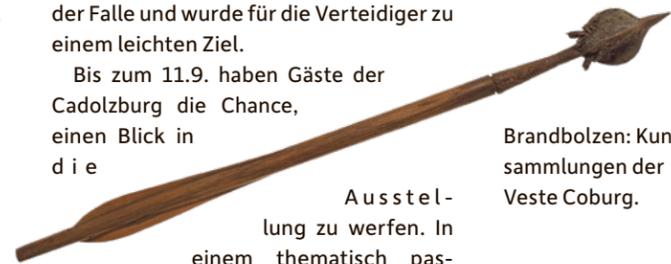
Die Feuerwaffen gab es auch in einer fast schon handlichen Version, den Vorläufern des Gewehrs. Wurde man von einer Kugel aus einem solchen Lauf getroffen, half natürlich das althergebrachte Kettenhemd auch nicht mehr viel. Also entwickelten die Kriegführenden eine alternative Verteidigungsform: einen „Igel“, das war ein Holzgefährt auf Rollen mit Sehschlitzen. In der Ausstellung können Besucherinnen und Besucher ausprobieren, wie es sich in seinem Innern anfühlte.

Die neuen Entwicklungen in der Waffentechnik gingen auch an Burgen nicht unbemerkt vorbei, denn ihre Belagerung

war nun weitaus häufiger als die Schlacht auf dem offenen Feld. So wurden auf der Cadolzburg nicht nur ein, sondern zwei Zwinger gebaut. Sie schufen Distanz zu den Angreifern. Selbst wenn ein Angreifer die Zwingermauer überwinden sollte, war er zwischen ihr und der Ringmauer in der Falle und wurde für die Verteidiger zu einem leichten Ziel.

Bis zum 11.9. haben Gäste der Cadolzburg die Chance, einen Blick in die Ausstellung zu werfen. In einem thematisch passenden Begleitprogramm gibt es für Groß und Klein die Möglichkeit, mehr über die Verteidigung der Cadolzburg zu erfahren. Übrigens: Die Burg selbst wurde nie eingenommen.

Uta Piereth
Lisa-Marie Micko



Brandbolzen: Kunstsammlungen der Veste Coburg.

Gut gerüstet

Auch wer keinen Krieg führen will, muss sich verteidigen können. Das war den Burgherren früherer Jahrhunderte sehr bewusst. Sie rüsteten sich für alle Eventualitäten. So listet das Inventar der Rüstkammer Cadolzburg in Friedenszeiten 1471 auf:

- 2 Tarrasbüchsen: leichtere, beweglichere Kanonen, die auf Erdwällen oder Befestigungen Platz fanden
- 6 große Steinbüchsen: kaum zu bewegende Kanonen für Steinkugeln mit großen Kalibern
- 2 Bockbüchsen: leichtere Feuerwaffen, die auf einem Dreibein, einem „Bock“, positioniert wurden



- 23 Hakenbüchsen: Handfeuerwaffen mit Haken an der Unterseite zum Abfangen des Rückstoßes
- 13 Handbüchsen: einfache „Gewehre“
- 1 Zentner Schwefel
- 5000 Pfeile
- 12 Zentner Schießpulver
- 23 Armbrüste

Büchsenmeister, ein gefährlicher Beruf



Foto: Uta Piereth

Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen entstand auch ein neuer Beruf: der Büchsenmeister.

Büchsenmeister waren für die Entwicklung, Herstellung und erfolgreiche Anwendung der neuartigen Waffen verantwortlich. Zu ihren Aufgaben gehörte das Richten und Laden, die Instandhaltung und die Reparatur von Handbüchsen, Kanonen, Mörsern und Bombarden. Sie experimentierten auch damit, wie das teure

Pulver haltbar und leichter transportfähig gemacht werden konnte.

Büchsenmeister waren hochspezialisierte Techniker, die meist direkt dem Landesherrn oder dem Stadtrat unterstellt waren. Ihnen oblag in der Regel auch der Betrieb des örtlichen Zeughauses, in dem Waffen und Munition verwahrt wurden.

Die Kriegsherren entlohnten die Büchsenmeister für ihre gefährliche, aber auch extrem wichtige Aufgabe gut. Wegen des

Risikos, aber auch wegen ihres Spezialwissens und der militärischen Geheimnisse, die die Büchsenmeister wahrten.

Zahlreiche überlieferte Handbücher zu „ernstem Feuerwerk“ verdeutlichen durch blutige Illustrationen und Rezepte für Heilmittel, wie gefährlich die Arbeit mit und die Verletzungen durch die neuen Waffen waren.

Uta Piereth
Lisa-Marie Micko

Das Nürnberger Aufgebot 1474 auf der Cadolzburg.

Im Kasten: Bockbüchse, Detail aus Hs. 719, Germanisches Nationalmuseum.

Alle Museen im Überblick



Das Eintauchen in die Mikwe ist im orthodoxen Judentum für Frauen vorgeschrieben. Die Fotografien von Janice Rubin zeigen den Besuch des Ritualbads jedoch als intimen Moment und spirituelles Erlebnis. Zu sehen sind die Werke der amerikanischen Fotokünstlerin - hier *Nina Crown 2* - demnächst im Jüdischen Museum Franken in Schwabach. © Janice Rubin

Nürnberg

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90403 Nürnberg
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 68
albrecht-duerer-haus.de

DB Museum

Lessingstr. 6, 90443 Nürnberg
Di-Fr 9-17 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr
Tel. 0800 / 32 68 73 86 (kostenfrei)
dbmuseum.de

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände

Bayernstraße 110, 90478 Nürnberg
Mo-So 10-18 Uhr
Tel. 0911 / 231-75 38
dokumentationszentrum-nuernberg.de

Germanisches Nationalmuseum

Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Di-So 10-18 Uhr, Mi 10-20.30 Uhr
Tel. 0911 / 1331-0
gnm.de

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 22 70 66
aktuelle Öffnungszeiten unter:
felsengaenge-nuernberg.de

Kaiserburg Nürnberg

Auf der Burg 17, 90403 Nürnberg
tägl. 9-18 Uhr
Tel. 0911 / 24 46 59-0
kaiserburg-nuernberg.de
Kaiserburg-Museum: www.gmn.de

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 Nürnberg
Di-So 11-18 Uhr, Mi 11-20 Uhr
Tel. 0911 / 231-28 53
kunsthalle.nuernberg.de

Kunsthau

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di-So 11-18 Uhr, Mi 11-20 Uhr
Tel. 0911 / 231-146 78
kunsthau-nuernberg.de

Künstlerhaus

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di-So 11-18 Uhr, Mi 11-20 Uhr
Tel. 0911 / 231-146 78
kuenstlerhaus-nuernberg.de

Kunstvilla

Blumenstraße 17, 90402 Nürnberg
Di-So 11-18 Uhr, Mi 11-20 Uhr
Tel. 0911 / 231-140 15
kunstvilla.org

Memorium Nürnberger Prozesse – Saal 600

Bärenschanzstraße 72, 90429 Nürnberg
Mo-Mi 10-18 Uhr; Di geschlossen
Tel. 0911 / 231-286 14
memorium-nuernberg.de

Mittelalterliche Lochgefängnisse

Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Bis auf Weiteres geschlossen
Tel. 0911 / 231-26 90
lochgefaengnisse.de

Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62, 90491 Nürnberg
Di-Fr 9-17 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr
Tel. 0911 / 231-38 75
museum-industriekultur.de

Museum für Kommunikation Nürnberg

Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg
Di-Fr 9-17 Uhr,
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
Tel. 0911 / 23 08 80
mfk-nuernberg.de

Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal

Hirschelgasse 9-11, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 231-54 21
aktuelle Öffnungszeiten siehe:
museum-tucherschloss.de

Naturhistorisches Museum Nürnberg

Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Di-Do, So 10-17, Fr 10-21, Sa 13-17 Uhr
Tel. 0911 / 231 73 31
nhg-museum.de
nhg-nuernberg.de

Neues Museum Nürnberg

Klarissenplatz, 90402 Nürnberg
Di, Mi, Fr, Sa, So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr
Tel. 0911 / 240 20 69
nmn.de

Schloss Neunhof

Neunhofer Schlossplatz 4, 90427 Nürnberg
Wg. Sanierung geschlossen, Garten geöffnet
Tel. 0911 / 13 31-0
gnm.de/aussenstellen

Schulmuseum

Äußere Sulzbacher Straße 62, 90491 Nürnberg
Di-Fr 9-17 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr
Tel. 0911 / 53 02-5 74
schulmuseum.uni-erlangen.de

Spielzeugmuseum

Karlstraße 13-15, 90403 Nürnberg
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr
Tel. 0911 / 231-31 64
spielzeugmuseum-nuernberg.de

Stadtmuseum im Fembo-Haus

Burgstraße 15, 90403 Nürnberg
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 95
stadtmuseum-fembohaus.de

Fürth

Jüdisches Museum Franken in Fürth

Königstraße 89, 90762 Fürth
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten finden Sie auf unserer Website:
juedisches-museum.org

kunst galerie fürth – Städtische Galerie

Königsplatz 1, 90762 Fürth
Mi-Sa 13-18 Uhr, So, Fei 11-17 Uhr
Tel. 0911 / 974 16 90
kunst-galerie-fuerth.de

Ludwig Erhard Zentrum

Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth
Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr
Tel. 0911 / 62 18 08-0
ludwig-erhard-zentrum.de

Rundfunkmuseum der Stadt Fürth

Kurgartenstraße 37a, 90762 Fürth
Aufgrund der Neukonzeption geschlossen
Tel. 0911 / 974-37 20
rundfunkmuseum.fuerth.de

Stadtmuseum Fürth

Ottostraße 2, 90762 Fürth
Di-Do, Fei 10-16 Uhr, Sa, So 10-17 Uhr
Tel. 0911 / 974-37 30
stadtmuseum-fuerth.de

Erlangen

Kunstmuseum Erlangen

Nürnberger Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11-15, Do 11-19, So 11-16 Uhr
Tel. 09131 / 20 41 55
kunstmuseum-erlangen.de

Kunstpalaus Erlangen

Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di-So 10-18 Uhr, Mi 10-20 Uhr
Tel. 09131 / 86-27 35
kunstpalaus.de

Siemens Healthineers MedMuseum

Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
Mo-Fr 10-17 Uhr ab 21.3.22
Tel. 09131 / 84 54 42
medmuseum.siemens-healthineers.com

Stadtmuseum Erlangen

Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen
Di, Mi, Fr 9-17, Do 9-20, Sa, So 11-17 Uhr
Tel. 09131 / 86-23 00
stadtmuseum-erlangen.de

Neumarkt i.d.OPf.

Museum Lothar Fischer

Weierstraße 7a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi-Fr 14-17 Uhr, Sa, So 11-17 Uhr
Tel. 09181 / 51 03 48
museum-lothar-fischer.de

Stadtmuseum Neumarkt i. d. OPf.

Adolf-Kolping-Str. 4, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi-Fr, So 14-17 Uhr
Tel. 09181 / 255 27 20
stadtmuseum.neumarkt.de

Bad Windsheim

Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks

Mittelfranken in Bad Windsheim
Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
Geöffnet täglich 9-18 Uhr
Tel. 09841 / 66 80-0
freilandmuseum.de

Cadolzburg

Burg Cadolzburg

90556 Cadolzburg
Di-So 9-18 Uhr
Tel. 09103 / 7 00 86-15
burg-cadolzburg.de

Heroldsberg

Weißes Schloss Heroldsberg

Kirchenweg 4, 90562 Heroldsberg
Mi 10-13 Uhr, Fr, Sa, So 15-18 Uhr
Tel. 0911 / 23 73 42 60
weisses-schloss-heroldsberg.de

Schwabach

Jüdisches Museum Franken in Schwabach

Synagogengasse 10a, 91126 Schwabach
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten finden Sie auf unserer Website:
juedisches-museum.org

Schnaittach

Jüdisches Museum Franken in Schnaittach

Museumsgasse 12-16, 91220 Schnaittach
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten sind auf der Website zu finden:
juedisches-museum.org

Impressum

Herausgeber:

Michael Bader, Eberhard Brunel-Geuder, Daniela F. Eisenstein, Dr. Thomas Eser, Dr. Oliver Götze, Prof. Dr. Daniel Hess, Dr. Annabelle Hornung, Brigitte Korn, Evi Kurz, Barbara Leicht M.A., Dr. Herbert May, Gabriele Prasser, Dr. Simone Schimpf, Dr. Martin Schramm, Franziska Wimberger

Redaktion:

Gabriele Koenig (verantwortlich), Janina Baur M.A. (DB Museum), Ulrike Berninger M.A. (Museum der Stadt Nürnberg), Eberhard Brunel-Geuder (Weißes Schloss), Dr. Pia Dornacher (Museum Lothar Fischer), Daniela F. Eisenstein (Jüd. Museum), Irina Hahn (LEZ), Heiko Jahr (MedMuseum), Ruth Kollinger (Fürther Museen), Brigitte Korn (Erlangen), Barbara Leicht M.A. (Neumarkt), Dr. Vera Losse (MKN), Eva Martin (NMN), Dr. Sonja Mißfeldt (GNM), Gabriele Prasser (NHG), Ute Rauschenbach M.A. (FFM), Franziska Wimberger (BSV), Christoph Zitzmann M.A. (KuKuQ)

Gestaltung:

Mia Houzer, Jonas Werling, Julia Wild, Annika Schüller

Verlag und Druck:

Verlag Nürnberg Presse
Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG
Marienstraße 9-11
90402 Nürnberg
Redaktion Tel. 0170 / 270 18 63